Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in L.:eseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 445.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 29. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Zum Quartal's-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 7.
J. Affeltowicz, Wallischei 67.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Gebr. Böhlke, St. Martin.
Ernst Böhlke, St. Martin.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstr. 13.
Emil Brumme, Wasserstraße.
C. O. Burde, St. Martin 60.
C. O. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 15 b.
Frenzel & Comp., Markt 56.
Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.
Otto Goy, Friedrichsstraße 21.
M. Grätzer Nchflg., Mühlen- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke.
Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
H. Hummel, Breslauerstr 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Ecke 19.
R. Kahlert, Wasserstraße 6.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
L. A. Kunkel, Destillateur, Gr. Gerberstraße 40.
Adolph Latz, Gr. Ritterstraße Nr. 10.
Restaurateur G. Lehmann, Ostrowek Nr. 11.
Wittwe Maiwald, St. Adalbert.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
J. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
Bruno Ratt, vorm. M. C. Hoffmann, Markt u. Neuestr.-Ecke.
Anton Radomski in Jerzyce.
Samuel Samter, Wilhelmsstraße Nr. 11.
Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 23.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
Hugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 14.
A. Streich, Sapiehaplatz Nr. 10b.
Hugo Spindler, (Carl Heinr. Ulrici & C.) Breitestr. 14.
Gust. Adolph Schleh, Hoflieferant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Wlad. Alfons v. Unruh, Halbdorfstraße Nr. 9.
Paul Vorwerg, Sapiehaplatz Nr. 7.
Jul. Placzek, Wasserstraße Nr. 8/9.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämmtlichen Distributionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11½ Uhr und Abends 6 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Noch einmal der Erlaß aus dem Kultusministerium.

So viel wir haben bemerken können, ist der Erlaß des Kultusministers, die Verbindungen von Schülern höherer Unterrichts-Anstalten betreffend, überall freudig aufgenommen worden und auch in dem Sinne verstanden, den wir damit in unserem letzten Leitartikel vom 23. d. M. verbunden haben. Es erübrigt nur noch, einige Konsequenzen aus dem Erlasse zu ziehen, die an und für sich selbstverständlich sein mögen, doch aber eine besondere Darstellung um deshalb erfordern, weil man oft genug in der Wirklichkeit von ihnen Abstand nimmt. Wenn es nämlich wahr ist, daß die Schule nur in einem mindern Grade Erziehungsanstalt ist oder vielmehr, daß sie als solche nicht in die Rechte und Pflichten der Familie eingreifen darf und soll, so folgt erstens für die Volksschule, daß sie, welche nur in ganz seltenen Fällen auswärtige Zöglinge hat, von dem Erziehungsgeschäft außerhalb der Unterrichtssphäre am wenigsten tangirt werden kann, daß es für sie keine Nöthigung giebt, einer kirchlichen Oberaufsicht unterworfen zu werden, vorausgesetzt, daß der Religionsunterricht in die ihm gebührenden Rechte eingesetzt ist, daß die Simultanschule überall da an der Stelle ist, wo sie besseren und billigeren Unterricht gewährt, als ein nach Konfessionen getrenntes Schulwesen, daß wohl um Gemeindeschulen, niemals aber um Pfarrschulen gesorgt werden darf, daß endlich die Trennung nach Geschlechtern der Trennung nach Konfessionen vorhergehen muß. Es folgt auch, daß der Lehrer allüberall, namentlich aber in kleinen Städten und auf dem Lande, so remunerirt werden muß, daß er eine Familie zu gründen vermag, die nicht der Armuth anheimfällt, sondern bei bescheidenen und selbstgenügsamen Ansprüchen mehr und mehr sich heben und anderen Familien als Muster für ein erfreuliches Fortschreiten dienen kann, und nicht minder, daß außer einer geregelten amtlichen Kontrolle seiner Amtsthätigkeit jeder äußere Druck von ihm entfernt werde, der ihn in den Augen seiner Mitbürger herabmindert oder ihn der Fähigkeit beraubt, als Berather, Helfer und Freund von denselben in Anspruch genommen zu werden. Daß unter solchen Umständen auch von den seit Kurzem mehrfach empfohlenen Schulsparkassen zum mindesten nicht als einer allgemein zu empfehlenden Einrichtung im Ernste die Rede sein kann, soll hier nur nebenbei bemerkt werden, denn die Sparbüchse gehört ins Haus und unter den Gewahrsam der Mutter des Hauses.

Was nun die höheren Schulanstalten anlangt, so sind diese gerade in der wenig beneidenswerthen Lage, auf eine große Zahl auswärtiger Zöglinge, in nicht seltenen Fällen die Hälfte oder gar zwei Drittel der Gesammtheit der Schüler, rücksichtigen zu müssen und sie können auch hier nur, wie der Minister sagt, das häusliche Leben und die über dasselbe vom Hause aus eingeleitete Ueberwachung unter eine mehr oder minder wirksame Kontrole stellen. Die angeordneten Besuche auswärtiger Schüler von Seiten der Direktoren und Lehrer, auf welche der Erlaß Bezug nimmt, sind wohl im Stande, eine solche Kontrole einzuleiten, aber sie in der That zu einer nur in etwas wirksamen zu machen, muß noch ein Moment hinzukommen, das der von der Schule aus bestimmten festen Arbeitsstunden, in welchen die Schüler von den Lehrern bei der Arbeit für die Schule angetroffen werden können. Diese ganze Fürsorge ist indeß nichts mehr und nichts weniger denn ein ehrlicher Versuch, den man als solchen gelten lassen kann, auf den man sich aber um so weniger verlassen wird, als ja jeder Vater und jeder Haushaltungsvorstand hinlänglich erfahren hat, wie schwer die Ueberwachung der dem Hausstand Angehörigen ist und wie oft und vielfach der leichte Sinn oder auch der Leichtsinn der Jugend auch der sorgsamsten Kontrole ein Schnippchen zu schlagen weiß. Sicherer ist die Kontrole in der Schule durch die Konstatirung dessen, was einheimische und auswärtige Schüler zu leisten vermögen. Auch der Herr Minister macht auf das Symptom aufmerksam, welches darin besteht, daß nicht selten ein Schüler das Doppelte und Dreifache der normalen Zeit in einer Klasse verbleibt und dadurch offenbar zu erkennen giebt, daß er entweder den Mittelpunkt seines Lebens anderwärts als in der Schule und beim Studiren gefunden hat, oder daß es ihm an den nöthigen Fähigkeiten mangelt, die für den sogenannten gel hrten Studiengang erforderlich sind. Aus dem Erlasse des Herrn Ministers geht für uns die Konsequenz hervor, dieses Symptom praktisch höher zu stellen, als es bisher geschehen, anzuordnen, daß alle diejenigen, welche den Kursus eines Jahres einmal wiederholt haben und dennoch nicht für eine höhere Klasse reif befunden worden sind, unweigerlich die Anstalt zu verlassen haben oder vielmehr diese Anordnung, die jetzt schon für die unteren und mittleren Klassen besteht, auch und erst recht auf die oberen auszudehnen und in jedem Falle unweigerlich vollziehen zu lassen. Das Interesse der Schule im Allgemeinen, das der Lehrer und der guten Schüler insbesondere, erfordert diese Anordnung und ihren unentwegten Vollzug in jedem Falle, und wenn Eltern dadurch nicht selten hart getroffen werden, so mögen sie ihre Lässigkeit beklagen, die den Söhnen nicht den Ernst der Schule und des nachfolgenden Lebens hinlänglich klar gemacht hat oder aber das Mißgeschick als eine Mahnung hinnehmen, daß der von ihnen eingeschlagene Bildungsversuch einer schleunigen Abänderung nothwendig bedarf. Die Schulleistungen sind also für uns, wenn nicht die einzige, doch die sicherste Kontrole für die angemessene Lebensweise der Zöglinge einer höheren Bildungsanstalt, ihre gerechte Beurtheilung nach Umfang und Tiefe, nach Eifer und Fortschritten, sowie nach der auch im Aeußern sich ausprägenden bescheidenen und doch determinirten Haltung der Schüler zeigt den erfahrenen und gewissensernsten Lehrer, dem die Anerkennung seiner Zöglinge über den Werth seiner einfachen Erziehungsmethode nicht entgehen wird.

Wenn nun endlich die Bedeutung der häuslichen Erziehung auch für die Zöglinge höherer Unterrichtsanstalten anerkannt ist, so folgt mit Nothwendigkeit, daß man Veranstaltungen treffen muß, welche es dem Hause gestatten, die Kinder möglichst lange in eigener Obhut behalten zu können. Die vielen vollständigen Gymnasien in kleinen Orten haben zudem nach den Eröffnungen des Herrn Ministers nicht wenige erziehliche Nachtheile und sind gerade häufig durch die unnatürliche Ueberfüllung ihrer oberen Lehrstufen gefährlicher als die in größeren Städten und in den Emporien des Handels und der Industrie, in denen die Masse der neuen Eindrücke den Sinn von dem Kleinleben und seinen Verschrobenheiten ablenkt und dem Größern zuzuwenden vermag. Wir glauben nicht falsch unterrichtet zu sein, wenn wir annehmen, daß grade die Gymnasien in kleinen Städten zu den gefährlichen Schülerverbindungen Anlaß gegeben oder vielmehr, daß diese Verbindungen gerade an ihnen den gefährlichen Charakter offenbart haben. So werden wir auch von diesem Gesichtspunkte aus wieder zu der oftmals gemachten Bemerkung zurückgeführt, es sei unzulässig, die Progymnasien der Zahl nach zu vermindern oder dem Bestreben, sie in vollständige Gymnasien umzuwandeln, Vorschub zu leisten. Im Gegentheil die Zahl der Progymnasien muß vermehrt werden, damit den Eltern, die ein Anrecht für eine höhere Ausbildung ihrer Kinder haben, die Möglichkeit gewahrt bleibe, die Pflichten der häuslichen Erziehung möglichst lange zu erfüllen. Was sonst für diese Einrichtung spricht, geht uns hier nichts an, wir haben nur die Erziehung im Elternhause im Auge, die wir gerade für die Kinder, welche gewöhnlich höhere Unterrichts-Anstalten besuchen, als diejenige betrachten, die durch keine andere Einrichtung ersetzt werden kann. Was in der militärischen Erziehung Eingang gefunden hat, daß nämlich für das obere Kadettenhaus in Lichterfelde viele Sammelstellen gegründet sind, das soll auch bei uns in den zivilen Kreisen Geltung gewinnen; was am Rhein und in Westfalen lange Jahre der Brauch gewesen, daß viele Progymnasien neben wenigen gut eingerichteten vollständigen Gymnasien bestanden, eine Gepflogenheit, die in Süddeutschland, in Würtemberg und Baiern, zu einem System erhoben ist, das soll sich in allen deutschen Landen als ausnahmslose Regel wiederfinden, und wir meinen in dem oft genannten Erlaß des Kultusministers dazu eine direkte Aufforderung zu erblicken. Möge ihr überall Folge gegeben werden.

St. C. Die Krankenwärter in den Heil-Anstalten Preußens im Jahre 1878.

Ueber diejenigen Personen, welche die Pflege und Wartung der Kranken in den Heilanstalten zu besorgen haben, fehlte es bisher an amtlichen Nachweisungen. Und doch wird Niemand die Wichtigkeit, welche der Thätigkeit der Krankenwärter mit Recht zugesprochen werden muß, unterschätzen, wenn er erwägt, daß der Arzt in den Krankenhäusern in der Regel kaum mehr als 2 Mal in 24 Stunden seine Anordnungen für jeden Kranken treffen kann, die übrige Zeit hindurch also der Kranke ganz und gar auf das Wärterpersonal angewiesen ist. Die Krankenwärter müssen dem Kranken geradezu dessen Angehörige ersetzen.

Die zarte Sorgfalt, die sanfte Hand, die unermüdliche Bereitwilligkeit zu allen Liebesdiensten, — wie oft diese Eigenschaften unter den Krankenwärtern zu finden sind, darüber kann die Statistik keine Auskunft geben. Ihre Anzahl und manche ihrer Eigenschaften hingegen sind durch die vom Bundesrath angeordnete Krankenhaus-Statistik ermittelt worden.

Ziehen wir zunächst die allgemeinen Heilanstalten in Betracht, so ist für 1878 ermittelt, daß in 954 Anstalten für die Krankenwartung 4,548 Personen thätig gewesen sind, naturgemäß hauptsächlich Frauen; es bestand dieses Personal aus 75 Prozent Frauen und nur aus 25 Prozent Männern. In den 659 allgemeinen Heilanstalten mit öffentlichem Charakter gehörten unter 3,127 Krankenwärtern 29 Prozent, dagegen in 295 Privat-Heilanstalten dieser Kategorie unter 1,421 Personen für die Krankenwartung 13 Prozent dem männlichen Geschlechte an.

Da es bekannt ist, daß ein großer Theil des Wartepersonals zugleich der Ausübung eines Ordensgelübdes obliegt, so wird eine Unterscheidung in religiöse und weltliche Krankenwärter weiteren Mittheilungen zu Grunde zu legen sein. In der That geht auch aus folgender Zusammenstellung hervor, daß namentlich die Pflegerinnen sich hauptsächlich, zu 70 Prozent, aus religiösen Genossenschaften rekrutiren. Vom männlichen Wartepersonal gehört ein Drittheil dazu, während der übrige Theil den Krankendienst nur als Erwerbsquelle gewählt hat. In den allgemeinen Heilanstalten waren 1878 thätig

	in öffentlichen		in privaten	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Krankenwärter überhaupt	931	2,196	192	1,229
davon: zur Diakonie gehörig . .	32	680	8	139
zu katholischen Orden gehörig	66	663	32	950
ausgebildete selbstständige .	251	252	52	70
unbestimmt und zu keiner der genannten Kategorien gehörig . . .	582	601	100	70

In den Irrenanstalten liegen diese Verhältnisse anders. Von deren 2,141 Personen starkem Wartepersonal befanden sich etwas mehr Männer in 44 öffentlichen Irrenanstalten (758 m., 750 w.), während in 69 Privat-Irrenanstalten die Frauen überwiegen (286 m., 347 w.). Auch ist die Betheiligung der religiösen Genossenschaften an der Irrenpflege weit geringer als an der allgemeinen Krankenpflege; denn es waren Krankenwärter in Irrenanstalten:

	öffentlichen		privaten	
	m.	w.	m.	w.
zur Diakonie gehörig	—	17	29	18
zu katholischen Orden gehörig . . .	—	37	64	67
ausgebildete selbstständige	191	164	35	34
unbestimmt bezw. zu keiner der genannten Kategorien gehörig	589	540	158	228.

Aus dem beträchtlich stärkeren Kontingent der weltlichen Pfleger wird man schließen können, daß die Wärterfrage für die Irrenärzte insofern eine ganz besondere Bedeutung hat, als notorisch die Qualität des Personals unter den weltlichen Wärtern nicht so gleichartig gut ist, wie unter den Krankenpflegern aus religiösen Genossenschaften.

Die Sorge für Herbeischaffung eines guten Wartepersonals ist bis jetzt nicht Angelegenheit des Staates. Seit 1832 besteht zwar eine Krankenwärterinnen-Schule in der königlichen Charité, und seit 1866 haben die unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden Frauenvereine die Ausbildung von Krankenpflegern in den Kreis ihrer Aufgaben gezogen; auch die Städte Berlin, Elberfeld, Krefeld u. a. haben ihre Kranken-

häuser demselben Zweck eröffnet. Aber dafür, daß die Krankenwärter ihrem Berufe erhalten bleiben, fehlt es leider an geeigneten Einrichtungen. Die pensionsfähigen Stellen in Krankenhäusern sind selten; die materiellen Mittel, die während der Dienstleistung gewährt werden, sind auch nicht gerade verlockend. Die Aussicht auf die Zukunft, sobald Invalidität eintritt, ist daher für die meisten Krankenpfleger eine trübe. Eine Versorgungskasse mit kleinen Beiträgen der Krankenpfleger und mit öffentlichen Zuschüssen würde gewiß segensreich einwirken zunächst auf die Qualität des Wartepersonals und damit weiter auf eine stärkere Benutzung der Heilanstalten seitens des Publikums.

In den allgemeinen öffentlichen Heilanstalten kommt 1 Wärter auf 10 Betten und 64 Kranke, und zwar: 1 männlicher Wärter auf 141 männliche Kranke, 1 weiblicher Wärter auf 30 weibliche Kranke. In den privaten Anstalten sind die betreffenden Durchschnitte 8 Betten und 37 Kranke überhaupt bezw. 196 männliche und 11 weibliche Kranke in sämmtlichen allgemeinen Anstalten zusammen 9 Betten und 56 Kranke überhaupt bezw. 150 männliche und 23 weibliche Kranke.

Auffallend ist die scheinbare Ungleichheit der Versorgung der männlichen und weiblichen Kranken. Als Erklärung ist aber der Umstand zu berücksichtigen, daß das weibliche Wartepersonal nicht allein weibliche Kranke, sondern auch männliche zu versorgen hat. In den Irrenanstalten ist dagegen die Trennung der Geschlechter bei Kranken und Wärtern vollständig durchgeführt. Es kommt

	in Irrenanstalten		
	öffentl.	privat.	überhaupt
1 Wärter überhaupt auf Betten . . .	8,6	6,3	7,9
1 männlicher W. auf Betten für Männer .	7,5	6,3	7,2
1 weiblicher W. auf Betten für Frauen .	7,8	4,6	6,8
1 Wärter überhaupt auf Verpflegte . .	11,2	6,8	9,9
1 männlicher W. auf männl. Verpflegte .	11,6	8,3	10,7
1 weiblicher W. auf weibl. Verpflegte . .	10,7	5,6	9,1.

Vergleicht man diese Angaben mit denjenigen für die allgemeinen Heilanstalten, so treten zwei Unterschiede hervor; nämlich: die Insassen der Irrenanstalten bleiben bedeutend länger in der Anstaltspflege, als die Kranken in den allgemeinen Heilanstalten, und das Wartepersonal für die Geisteskranken ist reichlicher vorhanden als für körperlich Kranke.

Die berliner Konferenz.

Die Freitags-Sitzung der berliner Konferenz, welche nahezu drei Stunden währte, schloß mit der einstimmigen Annahme der von Frankreich vorgeschlagenen Tracirung der Grenze zwischen der Türkei und Griechenland. Diese Grenze läuft von Westen nach Osten neben dem Thalweg des Kalamas aufwärts bis zu dem Bache, welcher gegenüber Paadhonani in den Kalamas einmündet; sie läuft dann weiter längs diesem Bache bis zum Han Kabalki, von dort bis zum Kamm des Zagorigebirges und von da auf dem Kamm längs der Wasserscheide bis zum Aegeischen Meer und zwar so, daß von der Zagorion die zum Flußsystem des Arta gehörenden Thäler der Flüsse Zagoricos und Methoriticos zu Griechenland fallen, die in das Flußgebiet der Viossa gehörende größere Partie des Zagoricos türkisch bleibt. Oberhalb Metzowo bildet der Knotenpunkt der Flußsysteme der Viossa, des Arta und des Salambria die Landmarke; von dort läuft ostwärts die Grenze immer längs der Wasserscheide zwischen Salambria und Vistriza bis zum Gebirgszug des Olymp. Dieser wird in seiner höchsten Partie durchsetzt. Die festgestellte Landmarke ist dort der Eliasberg (der „Ilios" der Alten), von wo die Trace ziemlich in grader Linie nach Ost zum Meere abfällt.

Man hat die Einstimmigkeit der Abstimmung, auf welche wegen der moralischen Wirkung der Konferenzbeschlüsse auf die Pforte ein besonderes Gewicht gelegt werden mußte, den lebhaften Bemühungen Oesterreichs zu verdanken. Ohne diese würde vielleicht Rußland von der Einmüthigkeit ausgenommen gewesen sein. Die nächste Sitzung der Konferenz wird am Montag stattfinden, und zwar wird dieselbe gegen alle bisherige Annahme und Meldung noch nicht die letzte sein; obschon das Mandat der Konferenz mit dem Beschluß der vorgestrigen Sitzung in der Hauptsache erfüllt ist, so bleibt doch noch die formelle Erledigung einer ganzen Reihe von Einzelfragen, wie sie bereits durch den Berliner Kongreß für den Fall streitiger Grenzregulirungen vorgesehen sind. Dahin gehören die Angelegenheiten wegen Uebernahme der Schulden, welche auf den abzutretenden Landestheilen haften, ferner die Optionen der Stämme, welche in Frage kommen, für die Türkei oder für Griechenland u. dgl. m., so daß möglicherweise noch zwei oder drei Sitzungen erforderlich sein könnten und der eigentliche Schluß erst im Laufe der Woche erfolgen dürfte.

Griechenland erhält den obigen Mittheilungen zufolge weniger als dasselbe verlangt, viel mehr aber als seine Freunde gehofft. Das ganze antike Thessalien, beinahe der ganze Sandschak Larissa, ist Hellas zuerkannt. Die Wahl des Kalama-Thalwegs war ein Zugeständniß an die Pforte und die Albanesen, ebenso die Theilung der Landschaft Zagorja, von der 21,000 Seelen der Pforte bleiben, 11,000 Hellas zufallen werden. Ein Experte erklärte gegenüber der von den Griechen aufgestellten Behauptung — daß der Kalamas, weil er zur Sommerszeit wasserlos ist, eine schlechte strategische Grenze bildet — das gebirgige Ufer sei zur trefflichen Defensive geeignet. Griechenland erhält durch dieses Gebiet, NB. wenn es dasselbe erst thatsächlich im Besitz hat, einen Bevölkerungszuwachs von 330,000 Menschen, darunter beiläufig ein Sechstel Mahomedaner und 7000 Juden. Das Gebiet ist agronomisch viel werthvoller als Hellas selbst. Es verdient als sehr interessant hervorgehoben zu werden, daß durch die von der Konferenz festgesetzte Linie jenes Territorium begrenzt wird, welches seinerzeit von dem Fürsten Clemens Metternich, Capodistria und dem Prinzen Leopold von Koburg (späterem König von Belgien) für ein lebensfähiges Griechenland als unerläßlich gefordert wurde.

Deutschland.

+ **Berlin,** 27. Juni. [Die kirchenpolitische Vorlage. Der Verein „Concordia".] Zu den Ueberraschungen, die uns seit Beginn der Verhandlungen über das Kirchengesetz in so reichem Maße zu Theil geworden, gehört auch die offenbar autorisirte Erklärung der gestrigen „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Regierung keineswegs auf den Art. 4 verzichte oder denselben einem Kompromiß zulieb fallen lasse. Diese Erklärung stimmt im Allgemeinen mit den Bemerkungen überein, die der Kultusminister in der heutigen Debatte machte. Diese Erklärungen werden jedoch keineswegs dahin verstanden werden dürfen, daß die Regierung das Gesetz ohne diesen Artikel ablehnen wird. Die Regierung verzichtet nur nicht freiwillig und zum voraus auf diese Bestimmung; ihre Entscheidung über ein, ohne diesen Artikel ihr dargebotenes Gesetz behält sie sich vor, und es kann kaum zweifelhaft sein, wie dieselbe ausfallen wird. Die Situation für das Abgeordnetenhaus ist damit nicht wesentlich verändert, und auf die Entschlüsse der Fraktionen wird die Betonung der Stellung der Regierung zu Art. 4, eine Betonung, die sich wohl in erster Linie nicht an das Abgeordnetenhaus richtet, keinen Einfluß üben. Die Konservativen haben, wie auch heute Herr v. Rauchhaupt wiederholte, beschlossen, den Artikel fallen zu lassen, weil mit ihm das Gesetz nicht durchzubringen ist, und er ist damit definitiv preisgegeben; allerdings „für jetzt", wie die „Kreuzzeitung" vorsichtig hinzufügt. Man wird gut thun, das „für jetzt" noch scharf ins Auge zu fassen. Im Uebrigen sind die Kompromißverhandlungen, namentlich über die Jesuitenklausel in Art. 1, noch nicht znm Abschluß gekommen. Von den Nationalliberalen wird auf alle Fälle eine beträchtliche Zahl dem Kompromiß nicht zustimmen. — Am Sonntag den 4. Juli wird im Palmengarten zu Frankfurt a. M. eine Generalversammlung des Vereins „Concordia, zur Förderung des Wohles der Arbeiter", stattfinden, in welcher das von uns bereits erwähnte Projekt der Gründung eines allgemeinen deutschen Arbeiterversicherungsvereins berathen werden soll.

☾ **Berlin,** 27. Juni. [Das Kompromiß. Das Behörden-Organisations-Gesetz.] Die Nationalliberalen haben mehrere Sitzungen gebraucht, um betreffs der kirchenpolitischen Vorlage zu einem Resultat zu gelangen, welches so ziemlich auf die Nullifizirung der Partei in einer der wichtigsten Fragen herauskommt: die eine Hälfte wird für, die andere gegen das Kompromiß stimmen, so daß das Ergebniß auch nicht anders wäre, wenn die, etwa 100 Mann starke nationalliberale Fraktion überhaupt nicht existirte. Die Zahl der Opponenten in der letzteren war in den jüngsten Tagen wieder ein wenig angewachsen in Folge der indifferenten Haltung, welche die Regierung zu dem Kompromiß einnahm oder doch einzunehmen den Anschein gab. Zwar suchte man den bekannten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." damit zu erklären, daß Fürst Bismarck in dieser Angelegenheit, speziell betreffs des Bischofs-Paragraphen, Rücksichten auf höher stehende Personen zu nehmen habe; indeß dieses Argument überzeugte nur die, welche durchaus überzeugt sein wollten, während Andere es ablehnen, für ein Kompromiß mit der Regierung einzutreten, für das diese selbst keinen Finger gerührt, an das sie sich vielmehr wahrscheinlich darum nicht offiziell bindet, weil sie sehr bald auf die jetzt abgelehnten Forderungen zurückkommen will. Das Gros der für das Gesetz stimmenden Hälfte der Nationalliberalen wird aus den Hannoveranern bestehen, welche bekanntlich gegenwärtig im Abgeordnetenhause ein Drittel der Fraktion ausmachen; doch werden sich selbst aus der Reihe dieser unbedingten Anhänger Bennigsen's einige, wie Dr. Schläger, Götting, Hornemann, Oncken ꝛc., diesmal von ihm trennen. Außer der Mehrzahl der Hannoveraner stimmen Gneist, Sybel und deren engere Gesinnungsgenossen für das Kompromiß. Der jüngst beigetretene frühere Finanzminister Hobrecht sprach sehr eindrucksvoll in der Fraktion dagegen, außer ihm Rickert, Kieschke, Götting u. A. Was das schließliche Resultat im ganzen Hause betrifft, so wird die Mehrheit jedenfalls sehr klein sein, so daß das Zentrum, dem trotz aller prinzipiellen Deklamationen selbst an dem abgeschwächten Gesetze sehr viel gelegen ist, vielleicht für nützlich erachten wird, ein Dutzend Mitglieder „abzukommandiren", damit sie durch ihr Fortbleiben die Zahl der Gegner des Gesetzes verringern. Man hofft, morgen mit der dritten Lesung zu Ende zu kommen, nöthigenfalls in einer Abendsitzung, da übermorgen katholischer Festtag ist. — Das Gesetz über die Behörden-Organisation ist gestern Abend, wie wir es vorhergesagt, vom Abgeordnetenhause in der Fassung des Herrenhauses angenommen worden. Durch die Abände-

Viktoria-Theater.

Posen, den 27. Juni.

Nachdem in ebenso erfreulicher als ermuthigender Weise ein neues Gastspiel des Fräulein Meinhardt aus Berlin mit neuem Programm angekündigt worden war, spielte sich am Sonnabend mit durchaus einheimischen Kräften und bei normaler Besteuerung des äußeren Schauplatzes eine neue Offenbachiade ab.

Man hatte „die Großherzogin von Gerolstein" gewählt, eine burleske Posse mit musikalischer Verbrämung und einzelnen eingestreuten Konzessionen an derbere Kost, welche verfolgend man sich vorkömmt wie der Jüngling, von dem Schiller schön sagt: „erröthend folgt er ihren Spuren". Der Mittelpunkt des Ganzen ist die im patriarchalsten Duodezstaate mit dem Haugoût der großen Welt begnadete Fürstin, deren kindliche Launen innerhalb einiger Quadradtmeilen den jeweiligen Normalbarometerstand abgeben und die demgemäß ihre Beisassen und Insassen steigen und sinken läßt, in den Augen der französischen Theatermenge gewiß eine germanische Kulturstudie.

Fräulein Hugot entwickelte als Großherzogin hübsche Stimmmittel, aber die musikalische Pikanterie wurde durch etwas zu schüchternes Spiel und stellenweise zu wenig pointirte Deklamation beeinträchtigt. Ueberhaupt litt die Aufführung stellenweise an der undeutlichen Rezitation der theils singenden, theils singen sollenden Darsteller. Dadurch, daß, wie uns mitgetheilt wird, noch kurz vor der Aufführung wesentliche Rollenverschiebungen vorkamen, schien überhaupt die ganze Vorstellung ins Rollen gerathen zu sein; auch das Orchester blieb nicht frei von allerlei Schwankungen; für ein Werk wie dieses, wo der eigentliche Schwerpunkt an der gesammten äußern Peripherie zu suchen ist, allerdings nicht gerade förderlich, denn auch für solche Gebilde gilt das mechanische Gesetz, daß das geringere Gewicht durch erhöhtere Behendigkeit ergänzt werden kann.

Von den Mitwirkenden nennen wir Hrn. Zimmermann als Grenadier Franz, Hrn. Wagner (als früherer Baßbuffo hier noch in Erinnerung) als General Bumm, die Herren Senff und Hoffmann als Baron Puck und Baron Haidschnuck. Recht wirksam war Herr Hildebrand als Prinz Paul, abgesehen von den Anforderungen, die die Partitur an ihn stellt. Im Allgemeinen wurde recht viel „der Noth gehorchend, nicht dem eignen Triebe" gesungen, am ausgiebigsten nach dieser Richtung von Fritzens Braut, Wanda. th.

Der neue Befestigungsring um Paris.

Die sonst so redseligen Franzosen sind auffallend schweigsam mit ihren Mittheilungen über die neuen Festungsanlagen sowohl um Paris, als an der Grenze. Der Beweggrund ist ein sehr ehrenhaft patriotischer, indem man glaubt, dem Ausland die Kenntniß davon vorenthalten zu sollen; aber bis zu einem Grade beweist dies eine sehr laienhafte Vorstellung von militärischen Dingen. Neue Befestigungen lassen sich eben so wenig verschweigen und geheim halten, wie der straßburger Münster oder der kölner Dom. Jeder Reisende muß dieselben bei einem Ausflug aus Paris sehen. Ihre Geheimthuerei hat den Franzosen auch so wenig genützt, daß man vielmehr in auswärtigen militärischen Zeitungen sich genau über die Lage der neuen Werke unterrichtet erweist. Nur das französische Publikum hat im Grunde von der Zurückhaltung der Presse den Schaden gehabt, indem es zum großen Theil gar nichts von den fortifikatorischen Veränderungen gehört und erfahren hat. Am Ende entsteht auch im französischen Publikum eine Gleichgültigkeit dagegen, was doch nicht beabsichtigt ist. Dies einsehend, hat ein französischer Schriftsteller in einem soeben erschienenen Werke es ruhig gewagt, das Publiknm mit den neuen Festungsanlagen, zunächst mit dem Festungsring um Paris, bekannt zu machen; er meint, „indem er eine Beschreibung davon mache, werde er ohne Zweifel einen großen Theil seiner Landsleute belehren, ohne daß dabei ein Preisgeben von Geheimnissen an die Deutschen zu befürchten sei". Es sei endlich Zeit, daß das auffallende Schweigen über die großartige Unternehmung gebrochen werde, ein Schweigen, das so weit gehe, daß den meisten Franzosen der Ingenieur, der die Arbeiten ausführte, General Seré de Rivière, wahrscheinlich nicht einmal dem Namen nach bekannt sei. Der Verfasser, Eugene Tenot, scheint zwar kein militärischer Fachmann zu sein, doch beruhen seine Mittheilungen auf genauen Lokalstudien. Das vorliegende Buch führt den Titel: „Les nouvelles Défenses de la France. Paris et ses fortifications." (Germer-Baillière. Paris 1880.) Wie aus dem Generaltitel hervorgeht, will der Verfasser die gesammten neuen Vertheidigungswerke Frankreichs in den Bereich seiner Darstellung ziehen. Indem wir die weiteren Theile des Werkes abwarten, wollen wir in Kürze über die neue pariser Befestigung sagen, was uns Tenot mittheilt. Die Belagerung hat die Unzulänglichkeit und Veraltung des 1840 von der Juliregierung angeordneten Systems der Befestigung von Paris dargethan. Dasselbe ist durch die größere Tragfähigkeit und Zerstörungskraft der Geschütze überholt worden. Die alten Forts krönen wohl die nächsten Höhen um Paris, lassen aber auf Kanonenschußweite eine Reihe von Plateaus und Erhöhungen getrennt durch Thaleinschnitte sich gegenüber; um nur einige zu nennen: Montmorency, Le Raincy-Montfermeil, die Höhen von Villiers-Champigny, das Plateau von Chatillon. Von diesen Höhen und Plateaus aus richteten die deutschen Batterien ihr verheerendes Feuer auf Forts und Stadt; sie boten den Deutschen einen vortrefflichen Wall gegen die Ausfallheere von Paris. Nach dem 1874 in der französischen Kammer angenommenen Plane, der heute im Großen und Ganzen zur Ausführung gebracht ist, sind nunmehr diese äußeren Plateaus und Höhenpunkte, welche Paris jenseits der alten Forts umgeben, mit einem systematisch angelegten Kranze von Forts, Redouten und Batterien bekrönt worden. Die alten Forts dahinter bilden jetzt eine Art Reserve, „sie nehmen sich kleinlich und bescheiden aus," meint Tenot, neben den großartigen, nach der neuesten Knnst errichteten Befestigungen des äußeren Ringes. Von der heutigen Ausdehnung der Festung oder vielmehr des befestigten Lagers erhält man eine Vorstellung, wenn man bedenkt, daß, während der Einschließungsring der Deutschen 1870 80 km betrug, derselbe heute einen Kreis von 160 km umfaßt. Eine Belagerung, ähnlich wie damalige, würde ungefähr nach der Berechnung Tenot's 17 Armeekorps beanspruchen. Gleichzeitig mit der neuen Festungsanlage wurde eine Ringeisenbahn angelegt, welche die einzelnen Forts unter sich und durch Abzweigungen mit der Stadt verbindet. In mancher Hinsicht dürfte das so befestigte Paris eine Aehnlichkeit mit dem durch zahlreiche detachirte Forts zu einem großen, befestigten Lager umgewandelte Straßburg aufweisen; hier wie dort dürfen die einzelnen Forts nur einer verhältnißmäßig geringen Besatzung; hier wie dort erheben sich die Werke nur wenig über der Erdoberfläche; hier wie dort befindet sich eine Stadt mit einer alten Festungsanlage im Hintergrunde, in der zweiten Linie. Wenn man aber die Größe von Paris mit der Schwierigkeit der Verpflegung und dem unberechenbaren Verhalten der Bevölkerung bedenkt, so hat sicher Straßburg Manches vor Paris voraus. Straßburg hat ferner den Vorzug, dem Feinde bei der Grenze ein schwieriges Hinderniß in den Weg zu stellen

ungsbeschlüsse des letzteren war es in der That in keinem Augenblicke gefährdet; dafür bürgte die Bedeutung, welche ihm auf den verschiedensten Seiten beigemessen ward, und das eifrige Bemühen des Ministers des Innern für das Zustandekommen dieser ihm persönlich wichtigsten Vorlage.

Berlin, 27. Juni. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) Die gestrige Haupt-Sitzung des Abgeordneten-Hauses zeigte unter den Abgeordneten aller Parteien eine große Erregtheit, deren Quelle und Erscheinung, wie ein Blick in die heutigen berliner Zeitungen lehrt, zu mancherlei Mißdeutungen Anlaß geben mußte, weil dabei Verhandlungen außerhalb des Abgeordnetenhauses von hervorragender Bedeutung waren. Zum Verständniß der Vorgänge ist zu erwähnen, daß seit länger als acht Tagen an dem konservativ-nationalliberalen Kompromiß gearbeitet wird. Trotz des Eifers des Fürsten Bismarck, der täglich mit konservativen oder nationalliberalen Abgeordneten verhandelte, ohne den preußischen Kultusminister von Puttkamer und die andern Kollegen zuzuziehen, war dies Resultat bis vorgestern Abend zweifelhaft. Zunächst war nämlich noch keineswegs Einstimmigkeit der konservativen Parteien erreicht. In der konservativen Partei war der rechte Flügel mit seiner „christlich-konservativen“ Anschauung, also die Herren von Hammerstein, Stöcker, Strosser, v. Kröcker u. s. w., zwar bereit, mit dem Zentrum für Art. 4 und dergl. zu stimmen, aber sträubte sich auf das Aeußerste, auf Fürst Bismarcks Verlangen, entgegen den kirchlich-politischen Anschauungen des altlutherischen Priesterthums, für die freikonservativen und nationalliberalen Abänderungsanträge zu stimmen. Vorgestern Abend gelang es, den letzten aus 16 Mann bestehenden Rest der altkonservativen Fronde zur Unterwerfung unter den Fraktionsbeschluß zu bewegen. War damit auch die größte Gefahr beseitigt — woher sollten aber die noch fehlenden 40 bis 50 Mann Nationalliberale kommen? Drei Tage lang hat die nationalliberale Fraktion berathen. Vorgestern Abend war sie trotz der Beredtsamkeit von Bennigsen und Miquel noch sehr weit von der Entscheidung entfernt; es stellte sich im Gegentheil heraus, daß die der entschlossenen redegewandten Führer entbehrende Opposition innerhalb der Fraktion mit jeder eingehenderen Debatte an Stimmen wuchs. Erst als die gestrige Plenarsitzung bereits eröffnet war, kamen die nationalliberalen Mitglieder aus der Fraktion in den Sitzungssaal. Bald war es bekannt, daß in der Fraktionssitzung 49 für, 45 gegen das Rauchhaupt-Bennigsen'sche Kompromiß gestimmt hatten, und daß die Opposition bei vollständiger Besetzung sogar auf eine Mehrheit in der Fraktion rechne. Danach erschien die Mehrheit zwar höchst wahrscheinlich, aber nicht absolut gewiß. Darob Bestürzung — bei den Klerikalen. Diese glaubten, ihrer Sache ganz gewiß zu sein; — wenn für den immerhin für das Zentrum recht annehmbaren Rest der Regierungsvorlage eine sichere konservativ-nationalliberale Mehrheit beschafft war, also das Zentrum, wenn es Nein sagte, sicher in der Minderheit blieb, so war für das katholische Deutschland, so weit es ultramontan wählt, die zuversichtliche Ueberzeugung gewonnen, daß es nur der bisherigen Standhaftigkeit bedürfe, um ohne Zustimmung der Zentrumsmänner oder mit derselben die Staatsgewalt auf den Weg nach Canossa weiter zu befördern. Danach mußte das Bestreben der Fraktion nur darauf gerichtet sein, von den zweifelhaften Nationalliberalen möglichst viele zum Rauchhaupt-Bennigsen'schen Kompromiß zu bewegen. Daher das saftige, man kann sagen scharf-oppositionelle Auftreten des ersten Redners von Schorlemer-Alst. Nach ihm kam der Abg. Miquel, dessen geistvolle Reden fast allgemein denselben Charakter tragen: im ersten Theile starke Opposition gegen die Regierung, im zweiten und letzten Theile die Beweisführung, daß man mit der Regierung unter allen möglichen Vorbehaltungen und Voraussetzungen, die nie erfüllt werden, ganz nothwendig stimmen müsse! Große Heiterkeit der Fortschrittspartei und ein Bravo der Rauchhaupt'schen Rechten lohnte den Redner. Inzwischen hatte der Leitartikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ein eifriges Publikum gefunden; ohne Zweifel ein wohlüberlegtes Manöver, auf die Unentschiedenen unter den Nationalliberalen einzuwirken, verfehlte er durch die unglaublich kühne Entstellung der Wahrheit den Zweck; geradezu lächerlich wurde auf allen Seiten gefunden, daß in dieser Frage, wo die Fortschrittspartei die einzige den Wünschen des Zentrums schroff entgegenstehende Partei ist, von einem Bündniß des Fortschritts mit dem Zentrum gesprochen wurde. Abgesehen davon, ist ja die Politik des Fürsten Bismarck durchaus durchsichtig: es fällt ihm nicht ein, auf den dem Zentrum so sympathischen Art. 4 „zu verzichten“, er behält sich vielmehr vor, wenn die Nationalliberalen ihm die Mehrheit für einen Theil der Vorlage beschaffen, auf das Zentrum durch die Aussicht auf die Zurückführung der abgesetzten Bischöfe Einfluß zu behalten; kann die Regierung jederzeit den Artikel 4 mit der konservativ-klerikalen Mehrheit, die das Abgeordnetenhaus einmal besitzt, durchdrücken, so werden die Klerikalen vielleicht, wie im Jahre 1879 die Wirthschaftspolitik, so in den Jahren 1880 und 1881 die übrige Politik des Reichskanzlers unterstützen. Doch gestern waren dies spätere Sorgen. Das zeigte sich sofort aus dem Zwischenfall Eynern-Lieber-Puttkamer. Der nationalliberale Abgeordnete v. Eynern, von der großen Mehrheit seiner Partei als ein exorbitantes enfant terrible angesehen, sonst einer der größten Fanatiker gegen das Zentrum, jetzt für das Kompromiß begeistert, hatte in mindestens unvorsichtiger Weise eine Stelle zitirt, die in dem Buch des Jesuiten Perone stehen und alle Protestanten aller Länder mit den schmählichsten Schimpfworten bezeichnen sollte. Der gelehrte Dr. Lieber wies in entsetzlicher Breite nach, daß Perone in jenem Satze nur von den italienischen Konvertiten aus dem Katholizismus zum Protestantismus spreche. Der Beweis war für jeden Unbefangenen schlagend geführt. Was geschieht? Minister v. Puttkamer, wohl wissend, daß es galt, zweifelhafte Nationalliberale für das Kompromiß zu begeistern, hielt eine fulminante Rede gegen das Zentrum — weil Perone im Uebrigen ein ganz abscheuliches Buch geschrieben hat. Genau denselben Ton schlug nachher der konservative Fraktionschef v. Rauchhaupt an; — freilich steht ihm, der als Vorsitzender der Kommission in derselben die konservativ-klerikaler Mehrheit dirigirte, dieser Ton schlecht. Die böse Fortschrittspartei, die zu allen den Kunststückchen vergnüglich lachte, kam als die stets negirende, obschon sie gegen Herrn v. Rauchhaupt das Schulaufsichtsgesetz in Unterstützung der Regierung durchgesetzt und für die Maigesetze gestimmt hat, am allerschlechtesten fort. Herr von Sybel beantragte, unmittelbar nachdem er mit der konservativen Seite Raths gepflogen hatte — Schluß der Diskussion. Dieser Versuch, die Fortschrittspartei mit ihren 36 Mann und die oppositionellen Nationalliberalen mit 50 bis 55 Mann mundtodt zu machen, begegnete einem solchen Sturm der Entrüstung, daß er keine Unterstützung fand.

— Die „Post“ schreibt über die Chancen der kirchenpolitischen Vorlage: „Nach hiesigen Blättern hat sich die Fraktion der Natonalliberalen gestern mit 47 gegen 44 Stimmen für das Kompromiß mit den Konservativen erklärt. Bei dieser Sachlage erscheint die Majorität für das Kirchengesetz doch nicht ganz zweifellos festzustehen; nach den neusten Berechnungen glaubt man, dieselbe nur auf zwei Stimmen berechnen zu können.“

— Im Herrenhause sollen, wenn thunlich, am Mittwoch die Berathungen der Kommission über die kirchenpolitische Vorlage beginnen. Man hofft dieselben in einer Sitzung zu erledigen, sodaß am Donnerstag oder Freitag die Plenarberathung an der Hand mündlicher Berichterstattung erfolgen und die Session mit Ende der Woche schließen könnte.

— Der altkatholische Bischof Dr. Joseph Hubert Reinkens ist seit einigen Tagen in Berlin anwesend, um Aufklärungen über die Intentionen der königlichen Staatsregierung gegenüber den Altkatholiken zu erlangen.

— Die preußische Regierung läßt sich neuerdings, wie die „Magdeb. Ztg.“ hört, die Förderuung und Neubildung von Vereinen zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene angelegen sein. Die Provinzialbehörden haben bereits entsprechende Anweisung erhalten, aus der hervorzuheben ist, daß in geeigneten Fällen den Vereinen staatliche Beihülfen gewährt werden sollen. Die Regierung hofft, daß es auf dem Wege der Vereinsthätigkeit gelingen werde, die Zahl der rückfälligen Verbrecher zu vermindern und daß es dadurch möglich werde, entsprechend der in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. Februar 1877 von liberaler Seite gestellten Forderung, das Institut der vorläufigen Entlassung der Gefangenen weiter auszubilden. Die vorläufige Entlassung der Gefangenen erfolgt nämlich in erster Linie nur dann, wenn die Gefängnißverwaltung überzeugt ist, daß der Gefangene nach der Entlassung nicht auf die Bahn des Verbrechens zurückkehre. In dieser Beziehung kommt ganz besonders der Gesichtspunkt in Betracht, in welche Verhältnisse der Gefangene nach der Entlastung eintrktt. Die Atteste darüber ob und in welcher Art der Gefangene am Entlassungsorte Unterkommen und Gelegenheit zu ehrlichem Erwerbe zu finden Aussicht hat, sind häufig durch die Angehörigen der Gefangenen erschlichen oder erbettelt und geben keine Gewähr für die Realisirung des Unterkommens. Dagegen bieten die Vereine zur Fürsorge für entlassene Strafgefange eine gewisse Garantie dafür, daß der Entlassene Gelegenheit zu ehrlichem Erwerbe finden werde. Vielleicht läßt sich auch mit Hülfe der gedachten Vereine die Polizeiaufsicht, die vielfach die Unmöglichkeit, Arbeit zu finden, erzeugt, milder und weniger auffallend handhaben.

— An Zöllen und gemeinschaflichen Verbrauchs-Steuern sowie an anderen Einnahmen sind im Reiche (einschließlich der kreditirten Beträge für die Zeit vom 1. April 1880 bis zum des Monats Mai 1880 (verglichen mit den Einnahmen in demselben Zeitraum des Vorjahres) zur Anschreibung gelangt: Zölle 24,190,110 M. (— 12,905,115 M.), Rübenzucker-Steuer — 7,254,637 M. (— 936,365 M.), Salzsteuer 4,547,384 M. (— 156,158 M.) Tabaksteuer 304,345 M. (+ 1106 M.), Branntweinsteuer 4,904,282 M. (— 322,886 M.), Uebergangsabgaben von Branntwein 18,517 M. (+ 3602 M.), Brausteuer 3,098,147 M. (+ 30,514 M.), Uebergangs-Abgaben von Bier 155,155 M. (+ 795 M.), Summe 29,963,303 M. (— 14,284,498 M.), Spielkarten-Stempel 120,565 M. (— 12,768 M.), Wechselstempelsteuer 1,043,003 M. (+ 31,271 M.), Reichspost- und Telegraphenverwaltung 21,496,862 M. (+ 790,685 M.), Reichs-Eisenbahnverwaltung 6,409,300 M. (+ 235,554 M.) Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme abzüglich der Bonifikationen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Mai 1880: Zölle 18,504,928 M. (— 12,817,544 M.), Rübenzuckersteuer 24,531,976 M., (+ 1,110,651 M.), Salzsteuer 5,721,271 M. (+ 152,738 M.), Tabaksteuer 258,354 M. (+ 1211 M.), Branntweinsteuer und Uebergangs-Abgabe von Branntwein 6,517,444 M. (— 576,262 M.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 2,766,091 M. (+ 26,726 M.), Summe 58,300,064 M. (— 12,102,480 M.), Spielkartenstempempel (einschließlich der Nachsteuer) 184,593 M. (— 22,162 M.).

Breslau, 25. Juni. Das schlesischen Pro-

---

was bei dem landeinwärts gelegenen Paris nicht der Fall ist. Damit hat Tenot freilich Recht, daß es immerhin ein großer Vortheil ist, daß Paris nicht so entfernt von der Grenze liege, wie beispielsweise Berlin. Berlin gegen die Franzosen zu befestigen, würde wenig Sinn haben, denn wenn einmal der Feind vor Berlin stünde, wäre Deutschland zu 3/4 erobert und seine Widerstandskraft gebrochen, während Paris einen Feind vom Westen her so frühzeitig aufhält, wenn erst ein Paar Departements in seiner Gewalt sind. Einer ausführlichen Beschreibung der Umgebung von Paris vom Standtpunkt der fortifikatorischen Aufgaben läßt Tenot eine Darstellung der neuen Forts folgen; beginnend im Norden und sich von da nach Osten, Süden und Westen bewegend. Ein hübsches, farbig ausgeführtes Kärtchen, in welches die alten und neuen Forts, selbst die neuen Redouten und sonstigen kleineren Werke eingetragen sind, macht die Darstellung sehr anschaulich; um so mehr, als durch Ellipsen die Linien, welche die Geschütze von den neuen Forts aus bestreichen können, abgegrenzt sind. Im Norden, weit über St. Denis hinaus, erheben sich jetzt auf den Höhen des Waldes von Montmorency drei Forts (de Domont, de Montlignon, de Montmorency) nebst einer Anzahl von Redouten, wozu dann noch das auf der Höhe bei Econen gelegene Fort desselben Namens, das die Straße nach Calais beherrscht, so wie das an der liller Straße gelegene Forts Stains zu rechnen sind. „Jene vorhin genannten drei Forts bilden — schreibt Tenot — von nun an eine gewaltige Zitadelle von 10 Klm. im Umkreis, welche, ganz für sich dastehend, das ganze Tiefland nördlich von Paris aus der Höhe beherrscht. Diese 5 Forts zusammen brauchen nicht mehr als 5000 Mann Besatzung nnd sie bilden einen fast uneinnehmbaren Waffenplatz, aus dem nach Belieben eine ganze Armee hervorbrechen und die weiten Ebenen im Norden überfluthen kann. Zwischen diesen Forts und den auf den Höhen von Raincy am rechten Marneufer errichteten ist die Lücke etwas groß, so daß sie ein deutscher Militärschriftsteller für den verwundbarsten Punkt in dem neuen Panzerring hält; aber Tenot glaubt, daß, wenn man ein Uebriges thue und bei Livry und Raincy Redouten anlege, jede Gefahr beseitigt sein würde. Diese Gefahr beruht hauptsächlich darauf, daß man von dem in der Mitte des Plateaus von Raincy angelegten Fort de Vaujours keinen ganz freien Ueberblick hat. Dagegen erfüllt Fort Vaujours nach Norden und Süden seine Aufgabe vollkommen. In Verbindung mit dem Fort bei Chelles beherrscht dasselbe das Marnethal und setzt die Straße nach Straßburg bis Lagny unter den Schutz seiner Kanonen, desgleichen ist das linke Ufer der Marne und das Plateau, dessen Rand sich bis zu der Seine bei Villeneuve St. George hinzieht, durch eine ganze Reihe von Forts gekrönt; Fort de Villiers, Fort de Champigny, Fort de Sucy und Fort de Villeneuve St. Georges. Es sind dies dieselben Höhen, an welchen der große Ausfall der Ducrot'schen Armee vom 30. November 1870 scheiterte. Freilich muß Tenot zugeben, daß diese Forts und Batterien auf dem Plateau hinter dem linken Marneufer keinen so zu zuverlässigen Schutz bieten. „Ein Belagerer, der sich auf dem Plateau festgesetzt hat, vermag ohne große Schwierigkeiten seine Approchen bis dicht an jedes der Werke treiben; die Pioniere vermöchten auf beinahe ebenem Terrain bis dicht an das Glacis der Südfront dieser Werke zu gelangen, so daß der Fall derselben nur eine Frage der Zeit und der Ingenieurkunst sein würde.“

(Schluß folgt.)

Hildegard.

Novelle von Theodor Küster.
(Fortsetzung.)

Hunger und Noth, verbunden mit nicht ermüdender Thätigkeit, hatten dahin gewirkt, das sonst so willensstarke Mädchen zu übermannen. Mit Hilfe des Kastellans brachte der fremde Herr es in eine auf sein Geheiß herbeigeholte Droschke und fuhr mit der bleichen, jetzt wieder zum Bewußtsein gekommenen Hildegard durch die belebten Straßen der großen Stadt, bis sie in jene Gegend kamen, wo die Gassen immer enger und weniger einladend wurden und oft neugierige Blicke in's Innere des Wagens zu dringen versuchten; denn die Bewohner dieser Gegend von Hamburg waren nicht gewohnt, andere Fuhrwerke, als Arbeitswagen, in ihrer Nachbarschaft zu sehen.

Der Beschützer Hildegard's klopfte dem Kutscher, zu halten, stieg dann aus und nannte ihm die genaue Adresse, dann wandte er sich schnell zu dem jungen Mädchen und sagte eindringlich:

„Nun bitte ich aber, daß Sie sich schonen und nicht mehr über Ihre schwachen Kräfte arbeiten. Sie werden mir erlauben, mich nach Ihnen zu erkundigen.“

Ehrerbietig lüftete er den Hut und der Wagen rollte davon, noch ehe Hildegard im Stande war, ein Wort zu erwidern.

„Schonen?“ wiederholte sie mit bitterem Ausdruck und unter Thränen der Schwäche, die ihr unbewußt über die Wangen perlten. „Schonen soll ich mich — und das Bild muß noch in dieser Woche fertig werden, soll unser Elend nicht die äußerste Grenze erreichen!“

Gewaltsam sich zusammennehmend, faßte sie mit zitternder Hand nach der Stirn. Sie wollte all' die auf sie einstürmenden Gedanken mit Gewalt zurückdrängen, wollte nicht krank oder schwach vor den Vater hintreten, sein Leid, seinen Jammer nicht durch die Wahrnehmung erschweren, daß auch sie körperlich, ja daß sie materiell litt, nicht sein Unglück vermehren durch die Sorge um seine Tochter.

Der Wagen hielt, Hildegard stieg aus. Sie beachtete nicht die höhnischen Blicke und Reden der Nachbarsleute, mit denen diese ihr Erstaunen auszudrücken bemüht waren, daß die „Pinseldame“ — diesen Beinamen hatte man Hildegard gegeben den Weg nicht mehr zu Fuß machen könne und noch Geld genug habe, um in einer Droschke zu fahren. Nicht der geringste Theil ihres Leides bestand für Hildegard darin, unter diesen Menschen leben zu müssen; es war ihr unmöglich, so mit ihnen zu verkehren, wie sie unter sich es thaten: einen Tag sich beschimpfend und zankend, am nächsten wieder als die besten Freunde. Sie war stets freundlich gegen alle ihre Nachbarn, vermied jedoch jeden näheren, intimeren Verkehr und namentlich alle müßige Unterhaltung, und eben dieses Zurückhalten war es, was die Leute verdroß und sie dahin brachte, Hildegard den Spitznamen „Pinselmadame“ oder „Pinseldame“ beizulegen, sobald sie erfahren, daß das junge Mädchen Bilder male, statt durch „ehrliche Arbeit“, wie Waschen, Bügeln, Nähen oder dergleichen, ihr Brot zu verdienen. Die boshafte Menge ahnte ja nicht, wie viel für das arme junge Mädchen Ehrendes in dem Spottnamen lag, den man Hildegard Becker beigelegt hatte.

„Ah! Fräulein Hildegard, Sie sehen so blaß aus — sind Sie krank?“ fragte die mitleidig herzutretende Krämersfrau, welche allein sie gegen alle die hämischen Angriffe vertheidigte und immer sagte, sie sei besser, als alle die Uebrigen, welche in der Straße wohnten, und daß man doch ihren Kummer und ihre Sorgen nicht unnöthig vergrößern, daß man sie ganz in Ruhe lassen möge.

vinzial-Museum ist heute Vormittag durch den Protektor desselben, Prinzen Albrecht, den Landtagsmarschall, Herzog von Ratibor, den Provinzial-Ausschuß und das Kuratorium eröffnet worden.

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. [Ministerkrisis. Oesterreich und Serbien.] Die drei Minister, welche sich jederzeit und ausdrücklich zur Verfassungspartei bekannten, die Herren Korb, Horst und Stremayr, haben nunmehr definitiv ihre Demission gegeben. Dieser Rücktritt beansprucht die volle Bedeutung eines ernsten politischen Ereignisses, und diese Bedeutung ist es, welche zu denken giebt. Sie gehen, weil ihnen die Linke ihre Zugehörigkeit zu einem Koalitionsministerium, das die Sprachenverordnung vertritt, nicht verzeihen kann, während die „Nationalen" von der rechten Seite ihnen Anhänger des Liberalismus hassen. Ueber ihre Nachfolger ist kein Zweifel mehr. Der mährische Oberlandesgerichts-Präsident Dr. Streit tritt an Stremayr's, Kremer-Auenrode an Stelle Korb's, Graf Welsersheimb wird Horst's Nachfolger, während die Lücke im Finanzministerium von Dr. Dunajewski ausgefüllt werden soll. Zwei von den neuen Ministern haben eine bestimmte Parteifarbe. Dr. Streit gehört seiner Gesinnung nach der Linken an, wie Dr. Dunajewski der Rechten. Der Letztere ist dadurch im Vortheile. Denn ihm wird der Schutz durch eine Partei sicher, während der Erstere von Glück sagen kann, wenn seine Gesinnung ihm nicht Angriffe von zwei Seiten einträgt. Welsersheimb und Kremer sind Neutrale, sie gehören zu keiner Partei. — Fürst Milan von Serbien trifft morgen zum Besuche des kaiserlichen Hofes in Wien ein. Seine Reise gilt, wie man sagt, zunächst nicht einer speziellen politischen Mission. Es liegt aber doch auf der Hand, daß Fürst Milan alles Interesse hat, sich bezüglich der Zukunftsfrage auf der Balkanhalbinsel der Windrichtung zu vergewissern, da die Lage und die Perspektive seines Landes inmitten der raschen Entwickelung der Orientdinge nicht über jedem Zweifel steht. Oesterreichs Gunst oder Ungunst ist dabei von ausschlaggebendem Gewichte.

Frankreich.

[Der Kommunard Trinquet.] Léonce Dupont entwirft von dem Kommunarden Trinquet, den die pariser Wähler dieser Tage in den Gemeinderath schickten, das folgende drastische Portrait: „Bevor sich Herr Trinquet mit der sozialen Reform beschäftigte, war er Portier, um später Schuster zu werden. Nun, das wäre eben kein Unglück, denn Lafontaine erzählt uns von einem Schuster, der in seiner Hütte glücklicher lebte, als der Rentier in seinem Palaste. Aber Herr Trinquet hat als Nachfolger des heiligen Crispin seinen Lafontaine nicht gelesen, und obzwar ein braver Schuhflicker, hätte er sich doch von irgend einem Gelehrten an die Wand seines Zimmers die Worte sollen schreiben lassen: „Schuster, bleib' bei deinem Leisten". Nicht als ob es ein Unrecht wäre, wenn sich der Schuster mit Politik befaßt; aber die Frage drängt sich von selbst auf; wer wird dann die Stiefel machen? Herr Trinquet hatte zu seinem Unglück einen Sparpfennig zurückgelegt; er kaufte sich Jonrnale, besuchte Versammlungen, und als der pariser Aufstand losbrach, war er Sous-Präfekt und Mitglied der Kommission für die Vertheidigung. Trinquet war über seine Erhebung gar nicht erstaunt; während der Unterhandlung mit Versailles spielte er eine noch bedeutendere Rolle und fand das alles nur natürlich. Besonderes Talent zeigte Herr Trinquet bei Requisitionen und Nachforschungen verdächtiger Personen. Kein Amt, keine Privatwohnung, keine Kirche war vor seinen Durchsuchungen sicher, und wenn er gerade nicht das fand, was er suchte, nahm er mit Anderem vorlieb, so z. B. mit Gold und Silber, mit schönen Vasen, heiligen Geräthen u. s. w. Dabei wurde der Mann gar nicht stolz, und die Gewohnheit, mit Werkzeug zu hantieren, brachte es mit sich, daß er überallhin die Hand streckte, selbst in jene Mordgeschichten, die sich im aufständigen Paris abgespielt hatten, so daß er einem Offizier eigenhängig den Gnadenstoß gab. Eines muß man ihm zum Lobe nachsagen, er leugnet nicht seine Thaten, er rühmt sich ihrer, und einmal, als seine Kollegen ihre Theilnahme an der Revolution ableugneten, rief er emphatisch aus: „Wäre ich doch lieber gefallen, dann hätte ich nicht hören müssen, wie Ihr Eure Vergangenheit abschwört." Im pariser Gemeinderathe wird der Bürger Trinquet vorläufig keine Rolle spielen können, denn er befindet sich noch in Numea und wird, wenn infolge der Amnestie zurückgekehrt, erst eine Erneuerung seiner ungültigen Wahl abwarten müssen.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Juni. [Die Haft des parlamentarischen Eides-Verweigerers Bradlaugh.] Bradlaugh ist der Held des Tages geworden. Seitdem der Sergeant-at-arms als Parlamentspedell ihn in sein Gewahrsam genommen hat, ist er in dem Parlamentskarzer innerhalb des hohen Thurmes untergebracht. Verhaftet wurde er gestern nicht, weil er Atheist ist, oder weder einen Eid noch eine Erklärung an Eidesstatt zu leisten berechtigt sein soll, sondern weil er dem Gebot des Sprechers, den Sitzungssaal zu verlassen, den Gehorsam weigerte. Nicht sein Recht, sein Mandat auszuüben, wurde ihm abgesprochen, sondern es wurde ihm eine Disziplinarstrafe wegen Unbotmäßigkeit auferlegt. Allein diese Strafe schließt die Bestreitung seines Mandats nothwendig in sich. Denn der Sprecher konnte ihn nur anweisen, den Saal zu verlassen, weil er ihm das Recht, seinen Sitz einzunehmen, abstreitet. Mr. Bradlaugh wohnt behaglich in dem sogenannten Verließ des Parlaments, welches mit den Kerkern in den alten Raubschlössern des Rheines so wenig Aehnlichkeit hat, als deren Reisige mit unseren heutigen Garde-Husaren. Er bewohnt zwei behaglich eingerichtete Stuben, wie er sie bisher nicht besessen, erhält durch den Kastellan gegen Bezahlung so feine Kost und so feine Weine, als er nur verlangen mag, darf sich allein oder in Gesellschaft auf der Terrasse längs der Themse ergehen, die in den jetzigen Vollmondnächten den schönsten Spazirgang Londons abgiebt, und genießt überdies das Bewußtsein, in wenigen Tagen größere Berühmtheit erlangt zu haben als ihm bisher durch jahrelange schriftstellerische Thätigkeit beschieden gewesen war. Noch im Laufe des gestrigen Abend wurde er von einem Berichterstatter der „Central Preß" mit einem Besuche beehrt (der beste Beweis seines gestiegenen Rufes), und erklärte diesem, daß er für seinen Sitz im Unterhause fechten werde mit allen möglichen Rechtsmitteln. Außerdem besuchten ihn Mitglieder seiner Familie und mehrere Herren vom Unterhause (meist irische Homeruler), um ihm ihre Theilnahme zu bezeigen. Später trafen in seinem Verließ Beileids- und Aufmunterungstelegramme von seinen Wählern in Nottingham sowie von anderen Wahlkreisen, Körperschaften und Vereinen ein; daneben von verschiedenen Seiten Geldanerbietungen, auf daß es ihm an den Mitteln nicht gebreche, einen Prozeß gegen das Unterhaus anzustrengen, wofern er dies für angezeigt halten sollte. Herr Bradlaugh befindet sich, wie man sieht, in einer so vortrefflichen Lage, daß ihn viele darob beneiden dürften. Das Allerschlimmste, was ihm aus seiner Widersetzlichkeit gegen die Gebote des Hauses und dessen Sprecher erwachsen könnte, wäre, daß er bis zum Schlusse der Session in Haft gehalten würde, in welchem Falle er Martyrer seines Glaubens (d. h. Unglaubens) sicherlich mit Besuchen, feinen Leckerbissen und auserlesenem Champagner überschwemmt werden würde. Da aber auch dieses sogenannte Allerschlimmste nicht über ihn hereinbrechen wird, da schon heute ein Antrag auf seine Freilassung gestellt werden soll (dieser von Northcote eingebrachte Antrag ist schon angenommen), so liegt in diesem Augenblick das Hauptinteresse in der Frage, was er mit dem Hause, was dieses mit ihm anfangen, was namentlich die Regierung vorschlagen werde, um den unliebsamen Zwischenfall regelrecht zu beseitigen. Denn beseitigt muß er werden, sei es durch ein Gesetz, welches jedermann ohne Ausnahme freistellt, den vorgeschriebenen Parlamentseid durch eine einfache Botmäßigkeitserklärung zu ersetzen, oder durch einen Beschluß des Hauses, daß das Mandat Bradlaughs als ungültig zu betrachten sei und die ehrenwerthe Stadt Nottingham an seiner Stelle einen neuen Vertreter wählen müsse, oder auf irgend eine andere Weise, etwa vermittelst Berufung an die obersten Gerichte. (Inzwischen hat die Regierung, wie bereits telegraphisch im letzten Abendblatte gemeldet, einen Antrag eingebracht, daß die Mitglieder des Unterhauses statt des Eides eine Versicherung an Eidesstatt abgeben könnten. Ob die Regierung damit durchdringt, ist Angesichts der Haltung der Torys und eines Theils der Liberalen noch zu bezweifeln.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 28. Juni, Abends 7 Uhr.

[Abgeordnetenhaus.] Fortsetzung der dritten Lesung der Kirchenvorlage. Windthorst: Das Zentrum habe der Sachlage gegenüber zu erklären, daß es seine Position behaupten werde; obschon es in dem bisherigen Kampfe schwere Verluste erlitten, würde es sich im weiteren Kampfe mit Ruhe in seiner Position erhalten. Die Grundlage, die jetzt geboten wird, sei absolut nicht geeignet, den Frieden zu ermöglichen, auch die ursprüngliche Vorlage hätte dies nicht gekonnt, da die Ausführung in die Hand eines einzigen Mannes gelegt war. Die Vorlage habe sich nicht als Provisorium, sondern als definitives Gesetz angekündigt, das erhelle aus der Aeußerung des Ministers, daß dieselbe die äustersten Konzessionen enthalte, welche die Regierung gewähren zu können glaube. Danach giebt es also keine weiteren Verhandlungen wegen der organischen Revision der Maigesetze. Die verstümmelte Vorlage fordere die Anerkennung der Anzeigepflicht; diese würde niemals erfolgen. Diese Einschaltung verhindere nicht nur die Annahme der Vorlage, sie mache auch weitere Verhandlungen unmöglich; damit sei dem Zentrum auch die Verantwortung leicht gemacht. Das Zentrum würde in der etwaigen Herbstsession aus dem jetzt gewonnenen Resultat sein Fazit zu ziehen wissen. Die Zentrumsfraktion werde auf dem Boden des parlamentarischen Kampfes beharren, bis man begreift, daß das Zentrum nur dann verduften werde, wenn seine Forderungen befriedigt und ihm die gebührende Parität gewährt sein wird.

v. Eynern sieht in der amendirten Vorlage das äußerste Maß von Zugeständnissen, welches man der katholischen Bevölkerung machen könnte; er ist für die Annahme des Gesetzes mit Ausschluß des Artikels 4 und unter Annahme des Artikels 9 incl. des Amendements Bandemer.

Der Kultusministers glaubt, das Haus habe das Bedürfniß, den vielen gewechselten Worten die That der Abstim-

---

Hildegrad richtete einen dankenden Blick auf die brave Frau und wankte, auf deren Arm gestützt, nach dem kleinen Laden. Dort ließ sie sich, unfähig ein Wort zu sprechen, auf den einzigen Stuhl sinken, der sich da befand.

„O mein Gott! liebes Fräulein, Sie sind sehr krank!" rief nun Frau Mewissen, die Krämersfrau. „Wahrscheinlich haben Sie wieder einmal Nichts gegessen heute früh; na, warten Sie, ich habe noch schönen warmen Kaffee im Ofen!"

Geschäftig lief die gutmüthige Frau nach dem großen Kachelofen im Hinterzimmer und brachte Hildegard schnell eine Tasse des dampfenden, in Hamburg meist sehr gut bereiteten Getränks; dann legte sie Schwarz- und Weißbrod und Butter auf den Tisch und bat das junge Mädchen so dringend, herzhaft zuzulangen, daß Hildegard auch ihrer Aufforderung entsprach, indem sie den Kaffee wenigstens trank, das Brod jedoch unberührt ließ.

„Ihr Kranksein, Fräulein, kommt nur von Hunger und Schwäche, weil Sie des Morgens fast immer fortgehen, ohne irgend Etwas genossen zu haben. Sie werden sich noch ganz von Kräften bringen, wenn Sie das nicht ändern", meinte Frau Mewissen.

Etwas erholt stieg Hildegard nun die engen, knarrenden Stufen der dunkeln Treppe hinan, oft nach Athem ringend, bis sie endlich die vier steilen Treppen erstiegen hatte. Oben öffnete sie die Thür zu einer kleinen Hinterstube. Obwohl dieses Zimmer sehr klein war, hatte es doch Raum genug, um das Wenige, was sich in demselben befand, zu bergen. Wie rein und ordentlich es hier aussah, es war doch ein Anblick größter Armuth, der dem Eintreden sich bot.

Von einem alten, aber immerhin noch bequemen Lehnstuhl, dem einzigen Ueberbleibsel aus besserer Zeit, erhob sich eine hohe, doch gebeugte Gestalt und wandte ein schmales, eingefallenes, mit langem schwarzen, schon stark grau untermischtem Haar und Bart umwalltes Gesicht der Thür zu.

„Du bist es schon, Hildegard? Du bist doch nicht schon fertig mit „Tizians Tochter"?"

„Ach nein, Vater, noch nicht; aber es ist ein so dunkles, nebeliges Wetter heute, und bei der matten Beleuchtung mußte ich mich so anstrengen — ich konnte die Farbentöne nicht mit Sicherheit bestimmen — es schwindelte mir vor den Augen und — ich konnte nicht weiter arbeiten! — Ich muß heute ausruhen, Vater, — bis morgen früh, dann werde ich wieder mit erneuter Kraft arbeiten — und dann ist das Bild auch bald fertig und wir werden für lange Zeit vor Mangel geschützt sein."

„Deine Stimme zittert, Kind. Du fühlst Dich doch nicht ernstlich krank?"

Besorgt trat der arme Blinde auf sein Kind zu und tastete nach Hildegard's bleichem, schönen Haupte, prüfend die magere Hand auf die Stirn des jungen Mädchens legend.

„Dein Kopf brennt, Du bist krank, Hildegard! — Mein armes, liebes Kind, auch Du wirst noch dem Elend erliegen!"

Mit dem Ausdruck des höchsten, bittersten Schmerzes hatte der arme Mann gesprochen; in Verzweiflung die Hände ringend, fuhr er fort:

„Und ich, der ich ganz unnütz, nur Euch das Leben erschwerend hier bin, ich lebe, mich übermannt nicht das Elend und erlöst mich und Euch von meinem qualvollen Dasein!"

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Das „Gründerthum"** ist, wie die „Magdeb. Ztg." schreibt, in neuer Auflage erwacht. Einige berliner Buchhändler, Namens „Bichteler, Lingenberg u. Co.", haben neuerdings unter dem stolzen Namen „Literarisches Institut" das bekannte Pierer'sche Konversationslexikon (6. Auflage — der erste Band datirt aus dem Jahre 1876 —) mit Verlagsrecht und sämmtlichen Vorräthen für nur „350,000 Mark" angekauft und den in Gotha seinen Sitz habenden Rennverein für Mitteldeutschland dadurch als öffentliches Aushängeschild gewonnen, daß derselbe sich dabei mit einer Pferde- und Gewinnlotterie betheiligt. Große Plakate und überschwengliche Annoncen, für welche „100,000 Mark" bestimmt sind, sollen diesem „Gründer-Unternehmen" hauptsächlich auf die Beine helfen. Da wir in den Zeitungen bis jetzt fast nur Lobhudeleien des Unternehmens gelesen haben, so dürften, um dem Publikum die Augen zu öffnen, folgende sachliche Aufklärungen nothwendig sein: Es sollen in Europa und namentlich Amerika, in so weit Deutsche dort leben, zusammen 100,000 Exemplare dieses Lexikons in 18 Bänden zu je 6 Mark oder in 126 Heften a 1 Mark, also das Exemplar mit Einband für 144 M. oder in Heften für 126 M. an den Mann gebracht werden. Hierdurch wird für die Unternehmer eine Einnahme von „12,600,000 M." erzielt. Den mit dem Vertriebe des Lexikons beauftragten Buchhändlern, beziehungsweise Agenten, wird von der Firma pro Exemplar die bedeutende Provision von 42 Mark (gleich $33\frac{1}{3}$ pCt.) versprochen, wovon diese, wie die Erfahrung lehrt, ihren Kolporteuren, die doch eigentlich das Geschäft machen, kaum 3 bis 10 M. zahlen. Außerdem sollen noch 50 Extrapreise an diejenigen Handlungen abgegeben werden, welche die meisten Abonnenten erzielen, und zwar 1 Preis a 50,000 M.; ferner 1 Preis a 20,000 M.; 1 Preis a 15,000 Mark; 2 Preise a 10,000 M.; 5 Preise a 5000 M. und 40 Preise a 3000 M. Unter denselben Voraussetzungen sollen die 50 besten Reisenden 50 Preise erhalten und zwar 1 Preis a 25,000 M.; 1 Preis a 10,000 M.; 3 Preise a 5000 M.; 10 Preise a 3000 M. und 35 Preise a 1000 M. Endlich sollen noch für je 10,000 verkaufte Exemplare 3000 Mark an den Unterstützungs-Verein deutscher Buchhändler und Buchhandlungsgehülfen in Berlin gezahlt werden. (Daß dies dereinst geschieht, dafür ist auch nicht die geringste Garantie gegeben!) Die zu Gunsten des Rennvereines mit diesem Unternehmen verbundene und im nächsten Jahre zur Rennzeit stattfindenden Lotterie, an welcher die Inhaber der 100,000 Exemplare mit je 1 Gratisloos partizipiren — wenn nicht Einzelne es vorziehen, auf den etwaigen Gewinn gleich von vorn herein zu verzichten und Bücher für 80 M. sich aus dem betreffenden — dem Publikum übrigens unbekannten — Kataloge auszuwählen, was nur in einigen Fällen stattfinden wird, — enthält nur „2057 Gewinne" — somit „97,943 Nieten", und zwar 1 Hauptgewinn von 100 Pferden im Werthbetrage von 160,000 M., für den jedoch der Rennverein event. als Ablösungssumme nur „150,000 M.", also „10,000 M." weniger zahlen will. Ein ähnliches Verhältniß soll stattfinden bezüglich der meisten anderen Gewinne. (Es werden also auch hieran bedeutende Summen profitirt!) „Dies im Prospekte anzugeben," sagen die Herren Bichteler, Lingenberg u. Co., „sei ihnen der staatlichen Geldlotterie wegen (!) vorläufig nicht gestattet worden." Ferner ein Gewinn von 40 Pferden; zwei Gewinne von je 20 Pferden; drei Gewinne von je 10 Pferden im Werthbetrage von 110,000 M.; ferner 10 Gewinne von 4 Pferden; 40 Gewinne von je 2 Pferden; 400 Gewinne von je 1 Pferd, im Gesammtwerthbetrage von 520,000 Mark; ferner: 10 mit je vier Pferden bespannte Equipagen, komplet mit Geschirren und Peitsche, Werth 100,000 Mark; 40 mit je zwei Pferden bespannte Equipagen, komplet mit Geschirren und Peitsche, Werth 220,000 M.; 150 Equipagen, jede mit 1 Pferd bespannt, komplet mit Geschirr und Peitsche, Werth 510,000 M.; 100 Saloneinrichtungen, bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils, 4 Damen-Fauteuils mit seidenen Bezügen, 1 Trumeau, 1 Sophatisch, 1 Damen-Schreibtisch, 1 Sopha-Teppich: 300 Pianinos; 1000 goldene Anker-Remontoir-Taschenuhren, auf 15 Rubinen gehend, jede mit goldener Kette im Etui, Werth 400,000 M., also angeblicher Gesammtwerth 2,020,000 M., wogegen an den besagten Rennverein, sicherem Vernehmen nach, 2,350,000 M. gezahlt werden sollen, so daß derselbe auf diese Weise noch einen Ueberschuß von 330,000 M. hat, abgesehen davon, daß sich beim dereinstigen Anschaffen der Gewinne noch ein ansehnlicher Gewinn herausstellt. Die ganze Ausgabe der Herren Bichteler, Lingenberg u. Co. besteht also, wenn alle 100,000 Exemplare abgesetzt werden, in „7,500,000 M.", nämlich 4,200,000 Mark den Agenten zu gewährende Provision; 400,000 M. für die oben erwähnten Remunerationen; 2,350,000 M. an den Rennverein; 100,000 M. für Reklame und endlich „Kaufpreis des Lexikons nebst Zubehör 350,000 M.", wobei wir noch außerdem den Unternehmern für etwaige sonstige mit der Sache zusammenhängende Ausgaben 200,000 M. zu Gute rechnen wollen. Es blieben sonach für die Herren Bichteler, Lingenberg u. Co., bei einer Einnahme von 12,600,000 M. und einer Ausgabe von 7,500,000 M., voraussichtlich „5,000,000 M." übrig — jedenfalls ein „Gründergeschäft", das seines Gleichen sucht! Für das Königreich Baiern ist dasselbe — wie man in den Zeitungen liest — neuerdings verboten worden!

mung folgen zu sehen. Die Erklärung, daß die Regierung nicht wieder auf die Bestimmungen, wie sie der etwa abzulehnende Artikel 4 enthalte, zurückkommen wollte, könne er nicht abgeben, indessen das könne er versichern, daß innerhalb der Regierung keine Erwägung stattfand, welche auf eine solche Eventualität schließen lasse; es sei dies bei der kurzen Dauer, für welche man das Gesetz wolle, auch nicht anzunehmen.

Virchow ist gegen die wie auch immer amendirte Vorlage; die Ungewißheit über die Absichten der Regierung mache es schon allein unmöglich, für die Vorlage zu stimmen, da sie definitiven Frieden und Beruhigung nicht bringe. Zur Erreichung des Friedens wäre es besser gewesen, Aufschluß zu geben darüber, was unter einer organischen Revision der Maigesetze verstanden werde, dann hätte man für den Frieden einen Beweis gehabt.

Holtz vertheidigt nochmals das Verhalten der Konservativen der amendirten Vorlage gegenüber, welche er anzunehmen bittet.

Hierauf wird die Generaldiskussion geschlossen. In der Spezialdiskussion wird zunächst der Antrag Rauchhaupt nebst dem Unterantrag Stengel zu Artikel 1 zur Debatte gestellt.

Rickert erklärt Namens derjenigen Nationalliberalen, welche dem Kompromiß nicht beitreten, sprechen zu wollen; es sei unerklärlich, daß die Regierung so großen Werth auf das Zustandekommen der Vorlage lege, obgleich sie erklärte, daß ohne Rückberufung der Bischöfe die Vorlage werthlos sein würde. Er könne sich wohl mit einigen Bestimmungen der Vorlage einverstanden erklären, nicht mit dem ganzen Gesetze. Er könnte nicht einem Gesetz zustimmen, das er von vornherein werthlos erachtet und das als Friedensbasis zurückgewiesen wird. Das Verhalten des jetzigen Kultusministers könne ihn und seine Freunde nicht mit dem Vertrauen erfüllen, um ihm die geforderten Vollmachten zu geben. Die Ablehnung des Gesetzes würde eine Stärkung des Ansehens der Regierung bedeuten.

Der Kultusminister, erklärt, er habe schon lange ein Mißtrauensvotum in optima forma erwartet, hätte aber geglaubt, daß es bis zu dem Zeitpunkt verspart bleiben würde, wo es darauf ankam, diejenigen abwendig zu machen, die sich für das Zustandekommen des Gesetzes interessiren. So lange der Minister aber auf dem Platze stehe, auf den ihn die kgl. Gnade gestellt, müßte das Mißtrauen Rickerts ihn gleichgiltig lassen. Die geforderte Erklärung bezüglich des Verhaltens der Regierung zu Art. 4 sei so gewesen, daß die Regierung festgelegt werden sollte, in der Legislation für jetzt und alle Zeiten. Daß die Regierung die von ihr selbst eingebrachte Vorlage auch entgegennehmen würde, wenn dieselbe unter der Hilfe des Zentrums zu Stande käme, sei hier durchaus erklärlich. Der Minister erklärt nochmals, daß eine Gesetzgebung im Sinne des Artikels 4 im Schoße des Ministeriums noch nicht geplant werden würde wegen der kurzen Dauer, die der Vollmacht gegeben werde. Sybel findet in der Erklärung des Ministers Beruhigung darüber, daß Artikel 4 jemals wieder vorkommen könnte. Deshalb sei das Gesetz in der amendirten Form unbedenklich annehmbar. — Der Unterantrag Stengel wird abgelehnt, der Antrag Rauchhaupt mit 198 gegen 197 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Rechte, die Minderheit der Nationalliberalen unter Führung von Bennigsen.

Artikel 3 wird unverändert angenommen. Es folgt Art. 4. Für den Artikel sind drei Redner, gegen denselben einer angemeldet.

Meier (Arnswalde) hält den Artikel für überflüssig, da das Begnadigungsrecht des Königs absolut sei.

Reichensperger (Olpe) für den Artikel.

Justizminister Friedberg bemerkt, daß der Artikel nicht ohne Erwägung der Frage im Staatsministerium beschlossen worden sei, ob derselbe nicht mit Rücksicht auf das königliche Gnadenrecht unnöthig sei. Die Bestimmungen des Maigesetzes machten aber den Artikel nöthig, durch den das Begnadigungsrecht in keiner Weise beeinträchtigt werde.

Nach Schluß der Diskussion wird der Antrag Windthorst und alsdann Artikel 4 abgelehnt. Dafür stimmten nur die Minister Puttkamer, Kamecke, Bitter und der Abgeordnete Tiedemann.

Der Artikel 5 wurde gemäß der zweiten Lesung angenommen, Artikel 6 unverändert angenommen, Artikel 8 nach dem Antrag von Rauchhaupt mit 205 gegen 198 Stimmen angenommen, Artikel 9 gemäß der zweiten Lesung genehmigt unter Ablehnung des Windthorst'schen Antrages, Artikel 10—12 ohne Debatte genehmigt. Das gesammte Gesetz wurde in namentlicher Abstimmung mit 206 gegen 202 Stimmen angenommen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 28. Juni.

× [Zur Demission des Oberbürgermeisters Kohleis als Kreisschulinspektor der Stadt Posen.] Der Entschluß des Herrn Oberbürgermeisters Kohleis, in Folge der wiederholten Angriffe der polnisch-ultramontanen Blätter gegen das städtische Schulwesen, sein Amt als Kreisschulinspektor für die Stadt Posen niederzulegen, hat unter der hiesigen deutschen Bevölkerung eine nicht geringe Bewegung hervorgerufen. Bekanntlich hat der Ansturm der polnisch-ultramontanen Faiseure gegen das städtische Schulwesen nur deshalb in letzter Zeit einen so rücksichtslosen Charakter angenommen, weil man unter Herrn v. Puttkamer die Aufhebung des simultanen Charakters der städtischen Schulen durchzusetzen hoffte, andererseits auch der Kultusminister den Hetzartikeln des „Kuryer" eine auffallende Wichtigkeit beizumessen schien. Das ultramontane Organ ist denn auch ziemlich erbaut von der Möglichkeit des Rücktritts des Herrn Kohleis, und schreibt: „Sollte Herr Kohleis in der That von seinem Wirkungskreise abtreten, in welchem auch wir ihm gewisse Verdienste nicht absprechen können, so würden wir es für eine entsprechende und durch die Gerechtigkeit gebotene Sache halten, daß die Inspektion über die Schulen der Stadt Posen einem Manne anvertraut würde, der auch in Bezug auf die Religion und die Nationalität, der Mehrzahl der Einwohner der Stadt Posen näher stände, als der bisherige Schulinspektor; wir glauben auch, daß der Herr Minister in Posen noch weit eher eine entsprechende katholische Persönlichkeit finden würde, als anderswo."

Wie man sieht, sind dem „Kuryer" seine bisherigen „Erfolge" noch nicht derart zu Kopf gestiegen, daß er gleich direkt verlangen würde, der zukünftige Kreisschulinspektor sollte aus den geistlichen Mitgliedern der polnischen Kaplansredaktion am Wilhelmsplatze entnommen werden; er ist genügsam, und umschreibt seine ultramontanen Wünsche durch die vorsichtige Ausdrucksweise, der künftige Kreisschulinspektor möchte ein Mann sein, „der in Bezug auf die Religion und Nationalität der Mehrzahl der Bevölkerung näher stände." Was dies diplomatische „näher stehen" im Sinne des Jesuitenblattes bedeutet, und wie der Mann nach dem Herzen des „Kuryer" beschaffen sein müßte, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Des Weiteren versichert der „Kuryer", daß er immer wieder die Wiederherstellung von Konfessionsschulen und die Beseitigung der deutschen Unterrichtssprache verlangen werde. — Auf die ungeheuren Kosten, die die Aufhebung der gegenwärtigen großen Schulkörper und die Zurückführung derselben in kleine konfessionelle Schulen, der Stadt verursachen würde, kommt es dem frommen Blatte dabei natürlich nicht an; es weiß ja, daß die städtischen Steuern überwiegend von den evangelischen und jüdischen Deutschen, in weit geringerem Maße aber von der, meist den untersten Schichten angehörigen polnisch-katholischen Bevölkerung aufgebracht werden.

— **Prozeß wegen eines polnischen Wahlaufrufs.** Das Provinzial-Wahl-Komité für Westpreußen erließ im vergangenen Jahre einen Wahlaufruf, welcher Gegenstand eines Prozesses geworden ist. Man klagte wegen Verbreitung falscher Thatsachen als Verfasser und Thäter die Mitglieder des Komités, die Herren Ignaz v. Łyskowski, Apollinari v. Działowski, Leon v. Czarlinski und Eras v. Parczewski, sowie die Redakteure, welche den Aufruf durch den Druck verbreitet haben, die Herren Ignaz Danielewski und Hieronymus Derdowski an. Der Termin zur Schlußverhandlung ist auf den 6. Juli d. J. vor dem Landgericht in Thorn angesetzt.

r. **Geh. Regierungsrath Gäde** hat eine 6wöchentliche Urlaubsreise angetreten und wird während dieser Zeit in seiner Eigenschaft als Direktor der Provinzial-Feuer-Sozietät durch den Regierungs- und Oberpräsidialrath Freytag vertreten werden.

△ **Reichsbank.** Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß die Lombardzinsen pro II. Quartal 1880 bis zum 30. zu entrichten sind.

r. **Auf dem hiesigen Postamte** ist in den Sommermonaten Sonntag Vormittags vor 9 Uhr, und Nachmittags nach 5 Uhr stets ein überaus starker Andrang zu dem Schalter, an welchem auf Postanweisungen Geld eingezahlt wird. Die Einzahlenden sind an diesem Tage fast ausschließlich Maurer und sonstige Arbeiter von außerhalb, welche bei den hiesigen Fortsbauten ꝛc. beschäftigt sind und von dem Lohne, welchen sie am Sonnabend ausgezahlt erhalten, den Ihrigen in der Heimath (Schlesien, Pommern, Preußen ꝛc.) den größten Antheil übersenden.

r. **Im Zweigverein des deutschen Beamtenvereins** erstattete am 26. d. M. Abends in der Stock'schen Kolonnade Herr Konsistorial-Sekretär Schubert Bericht über die Generalversammlung des deutschen Beamtenvereins, welche am 19. d. M. zu Berlin stattfand, und welcher derselbe als Delegirter des hiesigen Zweigvereins beigewohnt hatte. Wir entnehmen dem eingehenden Berichte Folgendes: Der deutsche Beamtenverein zu Berlin benutzt als Geschäftslokal ein ganzes Stockwerk im Hause Schützenstraße Nr. 15, welches zweckmäßig eingerichtet worden ist. Aus dem Stammbuch des Vereins ist zu ersehen, daß demselben Beamte aller Kategorien, von den höheren bis zu den Unterbeamten, davon auch viele aus der Provinz Posen, angehören. Zu der Generalversammlung waren Delegirte aus allen Theilen des deutschen Reichs erschienen; die Betheiligung war eine so zahlreiche, daß der große Saal im Architektenhause, wo die Versammlung stattfand, die Erschienenen nicht zu fassen vermochte. — Nachdem am 19. d. M., Nachmittags 5 Uhr, eine Besprechung der Delegirten stattfunden, wurde die Generalversammlung 7½ Uhr Abends eröffnet und erreichte erst 2½ Uhr Morgens ihr Ende. Den Vorsitz führte Herr v. Löbell, Lektor im Staatsministerium; stellvertretender Vorsitzender war Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem, Kriminal-Kommissarius. — Zunächst wurde der Geschäftsbericht nebst Jahresbilanz erstattet. Danach hatte der Verein, welcher i. J. 1876 sehr klein anfing, im Jahre 1878 bereits mehrere hundert Mitglieder und entfaltete sich außerordentlich, seitdem ihm unter dem 15. Januar 1879 die Korporationsrechte verliehen worden sind, so daß er gegenwärtig über 1300 Mitglieder zählt. Der ursprünglich enge Kreis der Thätigkeit des Vereins hat sich rasch erweitert, und an die Spar- und Darlehnskasse, welche zuerst gegründet wurde, haben sich bald eine Pensions-Zuschußkasse, eine Sterbekasse und andere Institutionen geknüpft. Der „Beamtendank", welcher aus Anlaß der goldenen Hochzeitsfeier des Kaiserpaars zum Besten hilfsbedürftiger Beamten ins Leben gerufen wurde, verfügt über 33,000 M. Der Verein hat sein eigenes Organ, die „Deutsche Beamten-Zeitung", welche wöchentlich einmal erscheint, und von dem früheren Vorsitzenden, Herrn Gohr, redigirt wird. Der Verein hat ferner mit der Friedrich-Wilhelms-Lebensversicherungs-Gesellschaft, welche von Beginn an das Interesse desselben wahrgenommen, einen Vertrag geschlossen, der für den Verein und dessen Mitglieder sehr vortheilhaft ist; ebenso ist mit der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft ein vortheilhafter Vertrag geschlossen worden. So ist der Verein nach allen Richtungen bemüht, schon zu Lebzeiten für seine Mitglieder Sorge zu tragen, ebenso aber auch für die Hinterbliebenen zu sorgen. — Nach Erstattung des Geschäftsberichts und der Jahresbilanz wurde dem Vorstande Decharge ertheilt, und alsdann die Dividende auf 6 pCt. festgestellt, bei den nicht unbedeutenden bisherigen Organisationskosten gewiß ein recht günstiges Resultat. — Nach Wahl der Revisoren wurden vom Vorstande noch verschiedene Mittheilungen gemacht und Anträge gestellt. Danach hat eine unvermuthete Revision der Verwaltung des Vereins, welche in Folge einer Denunziation stattfand, ein sehr günstiges Resultat geliefert, indem nur zwei unwesentliche Punkte zur Erörterung gestellt wurden. In neuerer Zeit sind in Berlin selbst zahlreiche neue Mitglieder für den Verein gewonnen worden; auch wurde die Mittheilung des Vorstandes, daß ein Mitglied des königl. Hauses dem Vereine sein reges Interesse zuwende, mit lebhafter Freude begrüßt. — Dem Kassenberichte sind folgende Daten zu entnehmen: Der Umsatz, welcher im Jahre 1878—79 77,000 Mark betrug, war pro 1879—80 auf 183,000 Mark gestiegen. Die Darlehen betrugen 1. April 1879: 30,863 Mark; dazu kamen pro 1879—80: 83,767 Mark, Summa 114,630 Mark. Zurückgezahlt wurden davon 46,911 so daß am Schlusse d. J. 1879—80 67,719 Mark Darlehn verblieben. Die Pflicht-Einlagen betrugen 1. April 1879: 13,923 Mark und waren 1. April 1880 auf 28,937 Mark gewachsen. Der Reservefonds belief sich 1. April d. J. auf 3229 Mark. Die ausstehenden Forderungen betrugen ca. 41000 M.; die freiwilligen Einlagen 4190 M. Aktiva und Passiva balanzirten am 1. April 1880 mit 75,754 M. — Nach Vorlegung des abgeänderten Hauptstatuts wurde Mittheilung über den Stand der ins Leben zu rufenden Kassen gemacht. Durch die Pensions-Zuschußkasse können Pensionen bis zu 30 pCt. des Gehalts sicher gestellt werden. Die Reglements für die Krankenkasse und für die Sterbekasse kamen zur Berathung. Die Gründung einer Wittwen- und Waisenkasse ist vom Vorstande in Aussicht genommen. — Letzter Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl des Vorstandes; gewählt wurden: v. Löbell, Lektor im Staatsministerium; Kriminalkommissarius v. Hüllessem; Postbeamter Allert; Intendantur-Sekretär Dürr; Sekretär und Kalkulator Matzke; Bureau-Vorsteher Rewicki; Eisenbahn-Sekretär Radtke; Ober-Steuerinspektor Schnackenburg. — Die Haltung der Versammlung war eine durchaus würdige, die Leitung derselben eine sehr geschickte, und der Gesammt-Eindruck ein durchaus befriedigender. Am nächsten Tage fand noch eine Besprechung des Vorstandes und der Delegirten statt, bei der Mancherlei zur genaueren Erörterung gelangte. — Zum Schluß machte Herr Konsistorial-Sekretär Schubert die Mittheilung, daß die „Deutsche Beamten-Zeitung" von jetzt ab auch in mehreren hiesigen öffentlichen Lokalen gehalten werde, und richtete an die Anwesenden die Bitte, nach Kräften für den deutschen Beamtenverein zu wirken und über die Ziele und Bestrebungen desselben Aufklärung zu verbreiten. — Eine Anfrage aus der Versammlung in Betr. der Herabsetzung des Zinsfußes wurde von Herrn Schubert dahin beantwortet, daß die Generalversammlung den Vorstand ermächtigt habe, den Zinsfuß schon im laufenden Vereinsjahre herabzusetzen, wenn eine namhafte Erhöhung des Geschäftsgewinnes sich herausstelle. — Die nächste ordentliche Sitzung des Zweigvereins, welcher gegenwärtig 52 Mitglieder zählt, findet Mittwoch den 7. Juli statt.

r. **Der Handwerkerverein** wird nächsten Sonntag im Feldschloßgarten sein Sommerfest feiern. Dasselbe wird in Konzert, Verloosung für Kinder, Aufsteigen von Ballons, Topfschlagen, verschiedenen Gesellschaftsspielen und Tanzkränzchen bestehen. Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten mit Lampions und bengalischen Flammen illuminirt werden. Wie man sieht, trifft der Vorstand alle möglichen Vorbereitungen, um das Fest zu einem recht schönen zu gestalten; wir wünschen demselben vor Allem recht schöne Witterung.

r. **Der Allgemeine Männergesangverein** hatte Sonntag Nachmittags eine Sängerfahrt nach Kobylepole veranstaltet. Die Betheiligung an derselben war eine sehr starke, und mit zahlreichen Wagen wurde die Fahrt nach Kobylepole gemacht, wo sich die fröhlichen Festgenossen im Walde lagerten. Es wurde gesungen, es wurden Spiele veranstaltet und erst spät Abends die Rückfahrt nach der Stadt angetreten.

r. **Der Gutenbergverein** (Verein deutscher Buchdrucker) hatte am Sonntage ein Sommerfest in Schwersenz veranstaltet. Die Mitglieder des Vereins fuhren mit ihren Familien Mittags gegen 12 Uhr auf der Posen-Thorner Bahn von hier nach Kobelnica und von dort auf bekränzten Erntewagen, auf deren vorderstem ein Musikkorps saß, nach Schwersenz, wo sie sich nach dem Marco'schen Garten begaben. Dort wurden Nachmittags Gesellschaftsspiele mancherlei Art veranstaltet und ein Preis-Kegelschieben, sowie eine Verloosung für die Damen abgehalten; große Heiterkeit erregte auch die Vorführung einer „Menagerie" mit Tableaus. Wenn es auch bisweilen etwas zu regnen begann, that dies dem Vergnügen und der allgemeinen Heiterkeit doch keinen Eintrag. An die Spiele ꝛc. schloß sich ein Tanzkränchen, welches bis zu später Stunde währte, worauf die Festgenossen auf den Wagen nach Posen zurückkehrten.

r. **Die Mögelin'sche Maschinenfabrik** hielt unter sehr lebafter Betheiligung Sonnabend Nachmittag ihr Sommerfest in Urbanowo ab. Dasselbe bestand in Konzert, Spiel und Tanz und wurde von der schönsten Witterung begünstigt. Erst in später Stunde kehrten die Festgenossen nach der Stadt der Stadt zurück.

r. **Das zweite Kinderfest,** welches Herr Harder Sonnabend Nachmittag im zoologischen Garten veranstaltet hatte, erfreute sich einer recht lebhaften Betheiligung und wurde vom schönsten Wetter begünstigt. Diesmal war die Einrichtung getroffen, daß das Entree auf 20 Pf. festgesetzt war, wofür ein Jeder auch den eigentlichen zoologischen Garten besuchen konnte. Unter den Knaben wurden Fahnen vertheilt; es wurden verschiedene Spiele veranstaltet und auf sonstige Weise für die Unterhaltung der Jugend Sorge getragen, auch mehrere Ballons in die Höhe gelassen, so daß Kinder und Erwachsene durch den Verlauf des Festes, welches erst mit dem Dunkelwerden endete, ganz zufriedengestellt waren.

r. **Die Reinigung der Bahnhofsstraße** bis zur Grenze der Dorfgemeinde Jerzyce liegt innerhalb des städtischen Territoriums nach einer Entscheidung der königl. Regierung der Stadtgemeinde Posen ob. Zwar hatte der Magistrat gegen diese Entscheidung den Rekurs an den Herrn Minister des Innern ergriffen; doch hat dieser die Entscheidung der königl. Regierung bestätigt.

△ **Schneidemühl,** 25. Juni. [Entsprungen. Generalsuperintendent Dr. Geß.] Gestern entsprangen aus unserm neuen Landgerichtsgefängnisse zwei Gefangene, welche die Oeffnung der Gosse benutzten, um in's Freie zu gelangen. Man konnte ihrer bisher nicht wieder habhaft werden. Die betr. Oeffnung ist jetzt ganz zugemauert. — Generalsuperintendent Dr. Geß wird morgen unser Gymnasium inspiziren.

?? **Bromberg,** 27. Juni. [Zur angeblichen Verwilderung in Folge des Kulturkampfs.] Heute erhielt ich die Sonnabendnummer des „Kuryer Poznański", in der ich eine pfäffischpolternde Bemerkung über meinen neulichen ??Artikel, in welchem ich das Falsche der Behauptung widerlege, der Kulturkampf sei schuld an der Verwilderung des Volkes, finde. Ich könnte den „Kuryer Pozn." ganz kurz mit dem Bemerken: „Tu te faches, donc tu as tort" abfertigen; da er jedoch ein gräuliches Unverständniß der deutschen Sprache bekundet, denn er übersetzt das Wort „hören" durch „podsłuchać" (horchen), muß ich ihm auf die Wörterbücher von Mrongowius, Trojański und Lukaszewski hinweisen und ihm rathen, ein anderes Mal diese nachzuschlagen, um richtig zu übersetzen. Oder sollte der „Kuryer Pozn.", was ja auch nicht ausgeschlossen ist, absichtlich falsch übersetzt haben? Jesuitische Sophistik erlaubt es ja, sich auch solcher Mittel zu bedienen, um einem guten Zweck — hier die Vertheidigung des wohlthätigen Einflusses der Geistlichen im Beichtstuhle und auf der Kanzel — zu erreichen. In diesem Falle bemerke ich dem frommen Blatte, der römisch-katholische Katechismus schreibe nicht vor, daß sich derjenige, der zur Beichte geht, die Ohren mit Wachs verklebe, auf daß er nicht höre, was der vor ihm beichtende Bauer dem Geistlichen sagt. Daß ich aber Hunderte von Malen gehört habe (słyszał), was Bauern beichten, dessen kann der „Kuryer Pozn." vollkommen sicher sein. Die Ursache der Berserkerwuth des „Kuryer Pozn." ist aber wo anders zu suchen; ihn ärgerte die Schilderung der Orgien, welche manchmal die Herren Pröpste während der Ablässe begangen haben) auch wohl, daß ich nachgewiesen habe, wie der Beichtstuhl selbst von ihnen manchmal mißbraucht wurde). Nun kann derjenige, der selbst solche Ablässe im Pfarrhause mitgemacht hat (ich bin nämlich kein Heiliger), doch wohl genau wissen, wie an solchen hehren Tagen — Bachus und Venus zugleich Opfer dargebracht werden. „Tanten", „Schwestern" und „Cousinen" spielen da immer mit eine Hauptrolle. Wenn der „Kuryer Pozn." meint, es fehle nur der Eselskopf, und der ganze Artikel wäre eine Satyre, so mag er ja Zeit haben, insofern nämlich das Leben und Gebahren vieler Geistlichen eine Satyre auf die gesunde Vernunft ist. Ich wollte jedoch keine Satyre schreiben und deshalb erwähnte ich weder des „Kuryer Pozn.", noch Blätter ähnlichen Kalibers. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß der ganze Ton des Kuryer-Artikels den Ton getreulich wiedergiebt, in welchem die meisten Predigten gehalten sind. Es wird weidlich geschimpft und gepoltert, widerlegt wird der Gegner nicht, belehrt Niemand.

Aus dem Gerichtssaal.

C. **Posen,** 25. Juni. [Schwurgericht. Wiederholte vorsätzliche Gefährdung eines Eisenbahntransportes.] Die heutige Verhandlung des hiesigen Schwurgerichtes muß das Interesse jedes Einwohners von Posen und jedes Einwohners der Provinz deshalb in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen, weil er durch die heute den Geschworenen zur Aburtheilung unterbreiteten Verbrechen gewissermaßen selbst berührt wird, vielleicht selbst in Gefahr gesetzt ist oder hätte gesetzt werden können. Denn es handelt sich um die wiederholte absichtliche Gefährdung von Eisenbahnzügen der Märkisch-Posener Bahn. Auf der Anklagebank befanden sich der Bahnwärter Franz Bendowski aus Podlesing und dessen Sohn Wladislaus. Ersterer ist angeklagt, am 20. oder 21. Februar 1880 bei Otusz an der Märkisch-Posener Bahn Eisenbahnanlagen derartig beschädigt zu haben, daß dadurch der Transport in Gefahr gesetzt worden; letzterer ist angeklagt, am 15. Februar 1880 bei Dopiewo und am 21. Februar 1880 bei Otusz solche Hindernisse auf der Fahrbahn bereitet zu haben, daß dadurch der Transport gefährdet worden; außerdem legt die Anklage dem Franz Bendowski noch zur Last, seinen Sohn zu den von diesem verübten Strafthaten angestiftet zu haben. Schon seit längerer Zeit ist wiederholt auf dem Fahrdamm der Märkisch-Posener Bahn in der Nähe von Otusz frevelhafter Unfug verübt worden. Eine Barrière hat man abgesägt, Steine hat man auf die Schienen gelegt u. s. w. Am 15. Febr. d. J. ist wiederum etwas Aehnliches verübt worden, wodurch jedoch dieses Mal der um 8 Uhr Abends passirende Zug in die größte Gefahr versetzt wurde. Die Spurrinnen der Schienen an beiden Seiten waren derartig mit Steinen, die bis 25 Pfund schwer waren, vollgestopft, daß, als der Zug heranbrauste, ein Knall entstand und die Maschine beschädigt wurde. Am 21. Februar d. J. wurden bei Dopiewo alle Schrauben an einem Schienenpaar gelöst gefunden. An demselben Tage Nachmittags fand man bei Otnsz wiederum Steine auf den Schienen, wenn dies Mal auch nur 3, die faustgroß und kleiner waren. Der Verdacht lenkte sich auf die Angeklagten. Der Angeklagte Franz Bendowski war nämlich Wärter in der Bude Nr. 149 gewesen. Dieses Wärterhaus wurde kassirt und Franz Bendowski zum ablösenden Wärter gemacht. Dies war für den Angeklagten ungünstig. Er hatte beschwerlicheren Dienst und suchte deswegen wieder eine feste Wärterstelle zu bekommen. Seine darauf bezüglichen Gesuche bei der Bahnverwaltung wurden jedoch abschlägig beantwortet. Die Anklage behauptet nun, Franz Bendowski sei, um sich Aussichten auf eine feste Stelle zu machen, durch folgende Ueberlegung zu der Beschädigung der Bahnanlagen und zur Anstiftung jener ähnlichen Verbrechen geführt worden: Ereignen sich hier auf unserer Strecke viele Betriebsstörungen, so wird vielleicht ein Bahnwärter abgesetzt und macht mir einen Platz frei, oder die Bahnverwaltung überzeugt sich auch, daß die Kassirung der Wärterbude 149 nicht angemessen gewesen ist und setzt mich an meine alte Stelle. Die Angeklagten läugneten alles ihnen zur Last Gelegte ab. Es konnte auch kein direkter Beweis ihrer Schuld geliefert werden. Belastet wurden sie nur durch Indizien. Und diese sind folgende: Bei dem Verbrechen am 15. Februar fanden sich am Orte der Strafthat Fußspuren, die nach der Wohnung der Angeklagten liefen. Die Länge dieser Fußspuren stimmte überein mit der Länge des Fußes an den Stiefeln des Angeklagten Wladislaus Bendowski. Es ergab sich auch aus den Spuren, daß an den Sohlen der fraglichen Stiefel ein Riester gesessen haben mußte. Ein solcher war auch auf der Sohle der Stiefel des Wladislaus Bendowski. Der Abdruck des Riesters und der Riester auf dem Stiefel des Genannten schienen ihrer Form nach aber nicht ganz genau zu stimmen. Wladislaus Bendowsli hat auch eingeräumt, daß die Spuren ja von ihm herrühren könnten, da er ja als er seinem Vater das Essen gebracht, den Ort der Strafthat passirt habe. Dies ist jedoch nicht wahr, da sein Vater zu jener Zeit an der entgegengesetzten Strecke arbeitete. Bezüglich des zweiten am 20. oder 21. verübten Verbrechens, des Losschraubens der Schienen wird der Franz Bendowski durch Folgendes belastet. Am 20. Februar vertrat er den Bahnwärter, auf dessen Strecke die Schienen, losgeschraubt worden sind. Derselbe sah ihn an diesem Tage gerade an der Stelle der Strafthat an den Schienen schrauben. Es wurde auch festgestellt, daß der Angeklagte sich an dieser Stelle durch einen Strich im Kies ein Zeichen gemacht hat. Das 3. Verbrechen soll wieder der Sohn des Franz Bendowski verübt haben. Er hat kurz bevor die Steine auf dem Geleise gefunden worden sind, die Strecke passirt. Ein anderer Bahnwärter ist ihm dabei schnell vorwärts eilend begegnet. Dieser hat aber an dem Orte der Strafthat keine Steine gesehen. Ueber die von der Anklage behauptete Anstiftung des Wladislaus Bendowski durch seinen Vater ist kein weiterer Beweis geliefert worden. Dies soll sich aber nach der Ausführung des Staatsanwalts mit Nothwendigkeit aus der Erwägung ergeben, daß der 14jährige Wladislaus Bendowski ohne angestiftet zu sein solche Verbrechen, wie sie ihm zur Last gelegt worden, nicht verüben würde. Die Sachverständigen erklärten, daß die erste Verstopfung der Spurrinnen an den Schienen und das Losschrauben der Schienen wohl geeignet seien, einen Zug zur Entgleisung zu bringen, d. h. ihn zu gefährden. Die letzte Strafthat, das Legen der 3 Steine auf die Schienen, würde wahrscheinlich keine Engleisung herbeiführen, wenn auch nicht zu leugnen sei, daß dies unter besonderen Umständen doch geschehen könne. Der Staatsanwalt Heinemann beantragte, die Angeklagten gemäß der Anklage schuldig zu sprechen. Bewiesen sei der objektive Thatbestand, zweifellos sei, daß dieser Thatbestand nicht durch Zufall oder Fahrlässigkeit, sondern absichtlich durch Menschenhand hervorgerufen sei. Und diese Absicht, Steine in die Spurrinnen zu stecken u. s. w. sei genügend, um eine Verurtheilung gemäß dem gestellten Antrage auf Grund des § 315 herbeizuführen, da ebenfalls erwiesen, daß das objektiv Geschehene geeignet sei, einen Transport in Gefahr zu setzen und etwa eine hierauf bezügliche Absicht vom Gesetze nicht verlangt werde. Daß die Angeklagten die Thäter seien, folge aus dem Interesse des Franz Bendowski und den vorgebrachten Indizien. Der Vertheidiger des Angeklagten Franz Bendowski beantragte für seinen Klienten Freisprechung. Derselbe legte das Hauptgewicht darauf, daß die zur Verurtheilung erforderliche, auf Gefährdung des Transportes gerichtete Absicht dem Angeklagten nicht nachgewiesen sei. Sein Klient habe, wenn er das fragliche Verbrechen wirklich verübt haben sollte, höchstens den Bahnwärtern resp. der Bahnverwaltung Ungelegenheiten bereiten wollen. Der Vertheidiger des Angeklagten Wladislaus Bendowski, Justizrath Pilet, beantragte für seinen Klienten ebenfalls Freisprechung, indem er die gegen denselben vorgebrachten Indizien nicht für genügend erachtete, um auf Grund derselben die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten zu gewinnen und denselben so schwerer Verbrechen, wie sie ihm zur Last gelegt würden, für schuldig zu erklären. Die Geschworenen sprachen auf alle Fragen das Nichtschuldig aus. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten frei.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Generalversammlung der Oels-Gnesener Eisenbahngesellschaft.** Am 25. d. Mts. fand in Breslau die 5. ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Oels-Gnesener Eisenbahngesellschaft statt, in der 5,613,600 Mark Aktien mit 13046 Stimmen vertreten waren. In Erledigung der Tagesordnung fand die Neuwahl dreier Mitglieder des Aufsichtsrathes, die Berichterstattung über die Lage der Geschäfte der Gesellschaft und die Ertheilung der Decharge für das Jahr 1879 an Aufsichtsrath und Direktion auf Grund der Bau- und Betriebsrechnung statt. Ferner wurde der Wittwe eines verstorbenen Beamten eine Jahres-Pension (einschließlich Erziehungsgeld) von 1500 Mark bewilligt und schließlich beschlossen, alle eingehenden Anträge auf nachträgliche Zahlung verfallener Bauzinsen ablehnend zu bescheiden. — Eine Dividende kommt für das Jahr 1879 nicht zur Vertheilung. — An die Generalversammlung schloß sich eine Sitzung des Aufsichtsrathes an, in der ebenfalls keine Mittheilungen von sachlicher Bedeutung gemacht wurden. Der Aufsichtsrath nahm Herrn Julius Born aus Berlin als neugewähltes Mitglied auf und konstituirte sich, indem er den Grafen von Recke-Vollmerstein zum Vorsitzenden und den Kammerdirektor des Fürsten Thurn und Taxis, von Czekonski auf Schloß Krotoschin zum stellvertretenden Vorsitzenden wählte. Ueber die Juni-Einnahme wurde mitgetheilt, daß dieselbe voraussichtlich ungünstig ausfallen wird und ein Minus von 10,000 M. aufweisen würde. Man glaubt diesen Ausfall dadurch erklären zu können, daß im vorigen Jahre im Monat Juni eine besonders große Einnahme der Oels-Gnesener Eisenbahngesellschaft dadurch erwachsen war, daß auf der Warschau-Wiener Bahn, infolge des Einsturzes einer Brücke, Kohlen, die sonst direkt über diese Bahn laufen, über Oels-Gnesen umgeführt wurden, wodurch die Bahn im vorigen Jahre eine Mehreinnahme von 17,000 M. erzielte.

** **Wien,** 26. Juni, Nachmittags. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 23. Juni.*).

Notenumlauf	296,032,850	Abn.	2,396,340	Fl.
Metallschatz	167,430,934	Zun.	9,935	„
In Metall zahlb. Wechsel	20,384,374	Zun.	9,962	„
Staatsnoten, die der Bank gehören	2,601,960	Abn.	2,036,470	„
Wechsel	100,469,803	Zun.	1,420,937	„
Lombard	19,040,300	Abn.	128,500	„
Eingel. und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,878,579	Abn.	9,702	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 15. Juni.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der Andree'sche Allgemeine Handatlas in 86 Karten, von dem uns 2 Lieferungen vorliegen, ist unstreitig eine hervorragende Leistung deutscher Kartographie. Wie man für 20 Mark einen großen Handatlas herstellen kann, ist an sich erstaunlich; wenn uns aber die Verlagshandlung sagt, daß ihr Unternehmen: „den großen Handatlas, bisher vermöge seines Preises ein Privilegium enger Kreise, zum Allgemeingut machen zu wollen", durch einen Erfolg von 50,000 Auflage gekrönt ist, so begreifen wir die Möglichkeit. Immer aber wird die innere Berechtigung eines großen und dauernden Erfolges erst dann zugestanden werden können, wenn festgestellt ist, daß für den billigen Preis etwas wirklich Gediegenes geboten wird. Und das kann die gewissenhafte Prüfung voll und ganz bejahen. Sämmtliche Karten sind im Stich scharf, besonders im Terrain wohlthuend sauber, im Druck elegant und im Kolorit angenehm harmonisch. Wir erinnern uns nicht, jemals ein so zartes und schönes Meerkolorit gesehen zu haben. Eine Karte wie die Nordpolarkarte in Lieferung 1 gab es z. B. bisher noch nicht: sie ist ein Prachtstück. Ebenso ungewöhnlich ist die Karte von Afrika. Wer genau prüfen will, mag auf beiden den Resultaten der neuesten Forschungsreisen nachgehen: er wird dort Nordenskjöld, hier Stanley bis auf das Allerneueste verwerthet finden. Die Stärke des Atlas liegt in der Neuheit und Originalität seines Grundplans. Die ganze Eintheilung des Stoffes, die Hineinziehung physikalischer, statistischer und ethnographischer Erläuterungskarten, die Zugabe eines ergänzenden und erklärenden Textes, der sich in seiner Gesammtheit zu einem umfangreichen Nachschlagewerke der Weltgeographie gestalten muß: das alles ist verständig und praktisch. Nicht allein die Billigkeit sondern auch die wissenschaftliche Güte berechtigen den Atlas zu seinem Erfolge, und wie er vermöge der ersteren in Kreise dringen wird, die sich bisher mit Schulatlanten oder veralteten Erbstücken behelfen mußten, so wird er wegen letzterer auch Käufer finden, die nicht auf den Preis zu sehen brauchen.

* Eine neue Auflage der Eisenbahn-Routenkarte von C. Winkler, Trspt.-Oberinspektor der königl. sächs. Staatsbahnen, ist im Verlage von Wold. Türk in Dresden erschienen. Die Karte hat, ohne den früheren billigen Preis von 1 M. 50 Pf. zu erhöhen, eine bedeutende Verbesserung und Erweiterung erfahren, indem sie jetzt ganz Mittel-Europa von Paris bis Varna und Odessa, von Aarhuus bis Genua umfaßt. Infolge der großen Reichhaltigkeit ihrer Angaben, sowie in Rücksicht auf ihre Genauigkeit, erzielt durch die von den einzelnen Bahnverwaltungen selbstbewirkten Nachträge, ist sie nicht nur bei fast allen deutschen und ausländischen Eisenbahnen zum Dienstgebrauch in den Expeditionen und als Orientirungskarte für das reisende Publikum eingeführt, sondern sie erfreut sich auch einer großen Beliebtheit bei dem Privatpublikum, insbesondere in kaufmännischen Kreisen, welche oft mit der Eisenbahn zu thun haben, wie Spediteure, Fabrikanten u. s. w. Auch an Lehranstalten als Hilfsmittel für den Unterricht in der Eisenbahn-Geographie findet sie mehr und mehr Verwendung. Bei dem der Karte eigenthümlichen System der Zeichnung in geraden Linien von Kreuzungsstation zu Kreuzungsstation gewährt dieselbe ein äußerst klares und übersichtliches Bild des komplizirten Eisenbahnnetzes und ermöglicht so, unter Zuhilfenahme der an den Linien ersichtlichen kleinen Ziffern, welche die Entfernung in Kilometern angeben, ein leichtes, rasches und sicheres Auffinden der kürzesten Routen, während die großen Zahlen dazu dienen, an der Hand des beigedruckten Verzeichnisses diejenige Verwaltung aufzufinden, welcher die betreffende Bahnstrecke angehört.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 18. Juni bis 25. Juni 1880 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schneider Wilhelm Lachmann mit Katharine Cichocki, Lehrer Nikolaus Wleklinski mit Wladyslawa Marianna Pikulska, Kutscher Lorenz Kozub mit Anna Malecka, Bureau-Diätar Ewald Krüger mit Klara Langner, Maurer Heinrich König mit Eva Malzahn, Kaufmann Herrmann Lesser mit Agnes Friedländer, Haupt-Kassen-Assistent Robert Schäfer mit Emilie Linnemann, Arbeiter Stanislaus Jarnuszak mit Anna Sawicka, Uhrmacher Alfred Hilscher mit Angela Schranka, Zigarrenarbeiter Wilhelm Rosenberg mit Marie Dehmel, Kürschner (Hirsch) Hermann Schatan mit Jettel Asch, Arbeiter Martin Schultz mit Stanislawa Chojnacka. Tischler Alexander Dziecichowicz mit Agnes Urbanowicz, Maurer Gottlieb Woidt mit Viktoria Wisniewska, Tischler Ignatz Jaks mit Boleslawa Cierpka, Schriftsetzer Sophron Ganß mit Leokadia Egner.

Eheschließungen.

Arbeiter Peter Wosinski mit Franzka, Kutscher Martin Skorwider mit Susanne Vettege, Schuhmacher Stanislaus Szaktowski mit Franziska Golembiewska, Schneider Florian Grzeszkiewicz mit Benigna Dutkowiak alias Dutkowska, Arbeiter Andreas Andrzejewska mit Franziska Greniblewska, Sergeant Hermann Kasulke mit der Wittwe Emma Pohl geb. Feld, Ziegelmeister Wilhelm König mit Julianne Kahlert, Schneider Johann Nowacki mit Katharina Kroll, Expeditions-Assistent Philipp Schütz mit Nathalie Reich.

Geburten.

Ein Sohn Unverehel. F., Unverehel. Z., Tischler Julius Zähler, Schmied Joseph Goszczynskie, Lackirer Wilhelm Rolle, Unverehel. R., Arbeiter Lukas Piatek, Kfm. Wilhelm Kantorowicz, Uhrmacher Joseph Finkel, Arbeiter Michael Kobiski, Schuhmacher Vinzent Sibilski, Unverehel. F., Unverehel. K., Kaufmann Kaskel Kozminski, Maurer Franz Menzel, Tapezier Marcell Jewasinski, Schuhm. Lorenz Wisniewski, Arbeiter Lorenz Halupnieczek, Arbeiter Michael Gajewski, Maurer Anton Piechowski (Zwillinge) 1 Sohn 1 Tochter, Arbeiter Valentin Wittkowski ein Sohn. Eine Tochter Gastw. Mendel Braun, Lithograph Th. Szulc, Arbtr. Richard Jenicke, Kutscher Simon Wrotkowski, Arbtr. Johan Peschel, Arbeiter Michael Romanowski (Zwillinge) 2 Töchter, Arbeiter Franz Kokocinski 1 Tochter, Arbeiter Casimir Blazejczak, Schneidermeister Carl Drzewiecki, Arbeiter Martin Urbanski, Böttcher Franz Sokolowski, Müller Stanislaus Zakrzewicz, Arbeiter Carl Szalewski, Unverehelichte P., Unverehelichte B., Fleischermeister Nicolaus Zakrzewicz.

Sterbefälle.

Sophie Kotowska 1¼ Jahr, Maurer Gustav Wende 23 Jahr, Hulda Bathke 1 Jahr, Rentier Pauline v. Kalkstein 73 Jahr, Wittwe Susanna Zworowska 80 Jahr, Droschkenkutscher Gottl. Zimmerling 59 Jahr, Rudolph Lehmann 18 Jahr, Militär-Krankenwärter Wilhelm Tamme 24 Jahr, Wittwe Josepha Kirste 42 Jahr, Wittwe Justine Bentkowska 76 Jahr, Schlosser Stanislaus Tomaszewski 60 Jahr, Arbeiter Herrmann Gründler 41¾ Jahr, Leo Baczynkowski 1¼ Jahr, Wittwe Friederike Schulz 72 Jahr, Unverehelichte Bronislawa Nozinkowska 20 Jahr, Maurer August Scholz 31¾ Jahr, Georg Heinrich 6 Jahr, Kaufmann Simon Lewinsohn 73 Jahr, Färbermeister Heinrich Pritzkau 60 Jahr, Landgerichts-Direktor Frau Pauline Albinus geb. Lange 61¾ Jahr, Hedwig Beychker 8 Monat, Bertha Riediger 7 Tage, Hulda Gabriel 6 Wochen, Franz Theodor Przybylski 12 Wochen, Wladislaus Swiatkowski 14 Tage, Klara Engel 5½ Monat, Sophie Krainska 10 Wochen, Todtgeburt, Boleslawa Romanowska 2 Tage, Marie Romanowska 3 Tage, Leo Häusler 8 Wochen, Viktoria Anderka 7 Monat, Todtgeburt, Johann Wiesniewski 3 Stunden, Franz Laszczewski 3½ Monat, Todtgeburt, Johann Piechowski ½ Stunde.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 30. Juni 1880, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Bewilligung der Mittel zur Annahme eines Nachtwachtmeisters.
2. Entlastung der Rechnung über den Neubau einer neuen Dampfmaschine zur Erweiterung der Wasserwerke.
3. Entlastung der Rechnung über den Neuban eines Maschinen- und Kesselhauses für die Wasserwerke.
4. Wahl eines stellvertretenden Vorstehers für den XXI. Armenbezirk.
5. Desgleichen eines Vorstehers für den II. Armenbezirk.
6. Antrag der Maschinen- und Wasserleitungs-Bauanstalt H. Th. Klose u. Comp. in Görlitz, betreffend die Niederschlagung einer gegen sie wegen nicht pünktlicher Legung der Wasserleitung im neuen Stadttheater verhängten Konventionalstrafe.
7. Betreffend die sächlichen Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung.
8. Verpachtung des Wiesengrundstücks Gorczyn Nr. 71.
9. Wahl eines Vorstehers für den XVII. Armenbezirk.
10. Wahl eines Mitgliedes der Servis-Deputation.
11. Wahl eines Schiedsmanns des XII. Bezirks.
12. Entlastung der Hauptarmen-Kassen-Rechnung pro 1878/79.
13. Entlastung der Gasanstalts-Rechnung pro 1878/79.
14. Bewilligung der Mittel zum Ankauf zweier Pferde für den städtischen Marstall.
15. Wahl eines Mitgliedes zur Pferde-Musterungs-Kommission.
16. Bewilligung eines Stadtpreises für den Reiter-Verein der Provinz Posen.
17. Betreffend die Bildung einer Markt-Kommission in der Stadt Posen.
18. Bewilligung der Kosten zur Aufstellung eines eisernen Dachwerks für den dritten Gasbehälter der Gasanstalt.
19. Betreffend die Heizungs- und Ventilations-Einrichtung des neuen städtischen Krankenhauses.
20. Persönliche Angelegenheiten.

Provinzial - Gewerbe - Ausstellung zu Bromberg 1880.

Dauer der Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Juli 1880. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

Soeben verließ die Presse und ist nun durch alle Buchhandlungen **vollständig** zu haben:

Poetik.

Die Lehre von der deutschen Dichtkunst.
Entworfen von **Dr Ernst Kleinpaul.**
Ausgeführt für Dichter und alle Freunde der Poesie.
Achte, umgearbeitete und vermehrte Auflage.
In drei Theilen: I. Die Dichtungsformen. II. Die Dichtungssprache. III. Die Dichtungsarten.
Verlag von **W. Langewiesche's** Verlags-Handlung in Leipzig.
Broschirt. Preis M. 6,75 Pf.

Diese **neueste Umarbeitung** (8. Auflage) des seit lange wohlbekannten Buchs erfreut sich bereits, noch viel mehr als die früheren Auflagen, außerordentlicher und vielseitiger Anerkennung, nicht nur in den namhaftesten Organen der Kritik, sondern auch seitens erster Autoritäten und beliebtester Dichter der Gegenwart, namentlich eines **Fr. Bodenstedt, Fel. Dahn, Ernst Eckstein, Herm. Grieben, R. Hamerling, J. Hart, Herm. Lingg, Hieron. Lorm, Alb. Möser, K. v. Prittwitz-Gaffron, Emil Rittershaus, V. v. Scheffel, H. Seidel, Jul. Sturm, K. Zettel** u. A. — Hier nur einige Sätze! „Mit einer Feinfühligkeit, wie sie nur einer selbst dichterisch angelegten Natur eigen sein kann, erfaßt er, (der Ausarbeiter) die verschiedenen zu behandelnden Probleme. Die von ihm aufgestellten Grundsätze dürften bezüglich ihrer Richtigkeit kaum anzuzweifeln sein; im Spezielleren findet sich außerordentlich viel, von dichterischen Naturen vielfach schon empfundenes, aber noch nicht ausgesprochenes Neues; das ganze Buch zeugt von poetischem Geschmack, sachlich gediegener Solidität und deutscher Gründlichkeit. Auch der 2. Theil zeigt dieselbe Akribie und geschmackvolle Sorgfalt wie der erste." (**Dr. Albert Möser** in der „Deutschen Dichterhalle" von **E. Eckstein,** 1879 u. 1880.) „Diese Poetik wird dem Literaturfreunde nicht weniger nützen, als dem Dichter, indem sie bei gründlichster und scharfsinnigster Behandlung in sachlicher Weise lehrt, die Schönheiten einer Dichtung voll und ganz zu empfinden und zu würdigen." (Allg. literarische Correspondenz, Organ des allg. deutschen Schriftstellerverbandes." 1879.) — „Für angehende Poeten eine gute Schule, für bereits geschulte ein treues, freundlich mahnendes Gewissen, ist diese Poetik auch für Leser und Hörer eine tüchtige Anleitung zu richtigem Verständniß 2c." (**Herm. Grieben** in der „Kölnischen Zeitung", 1879.) — „Ein Buch, welches ich mit wissenschaftlicher Befriedigung lesen konnte; es lehrt nicht allein Gedichte machen, auch verstehen." (**Hieron. Lorm.**) — „Ich habe das Buch mit großem Interesse gelesen und die genaue Kenntniß unserer poetischen Literatur ebenso bewundert, wie die Klarheit Ihrer Darstellungsweise und die Bestimmtheit Ihrer Definitionen. Ich kenne keine Poetik von gleicher Gründlichkeit und Faßlichkeit. (**Julius Sturm.**) — „Ein Buch, das den besten Erfolg verdient und auch sicher finden wird." (**Emil Rittershaus.**)

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE.

Das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.
Vorräthig in allen Apotheken und renommirten Mineralwasser-Depôts.

Mitbürger!

Das bedauernswerthe Unglück, welches den Rettungsmann und Steiger **Schulz** betroffen hat, indem er in Ausübung, um bei Feuersgefahr seinen Mitbürgern Hülfe zu leisten, das Unglück hatte, sich zu verletzen, an welchem er leider erlegen ist, giebt uns wohl die Pflicht auf, auch an die in Noth gerathene hinterbliebene Frau und Kind zu denken und ein kleines Scherflein zu sammeln, um theilweis den Schmerz zu lindern, da die Familie ihren Ernährer verloren hat. Der Wahlspruch lautet: Einer für Alle, Alle für Einen!

Darum Mitbürger, viele können Einem helfen; auch die kleinste Gabe wird dankend angenommen und seiner Zeit veröffentlicht.

Posen, den 28. Juni 1880.

Zur Entgegennahme milder Gaben sind gern bereit:

Der Vorstand des Rettungsvereins:

Herrmann Lischke, Große Gerberstraße 13/14,
Magnus Asch, Breslauerstraße 20, eine Treppe,
Joseph Miszkiewicz, Schlosserstraße 6.

sowie die Expedition der „Posener Zeitung".

Herm. Oldenkott, Henr. Zoon & Comp.

Amsterdam und **Emmerich** Rheinpreussen versenden gegen Casse oder unter Nachnahme von zu altem Zoll eingeführter Waare, die bekannten Marken **feiner holländischen Rauchtabake** in $^1/_2$ u. $^1/_5$ Pfd.-Packeten.

Preis per Pfund.	Pf.	Preis per Pfund.	Pf.
Maryland en Java leicht . f	80	**Knaster** leicht . . . gr	130
Half Knaster mittelstark gr	85	**Superfyne Varinas** kräftig ff	130
A Zoort kräftig . . . f	90	**Varinas I.** mild . . . . f	155
De Jager leicht . . . . f	90	**Bahia Krüll** leicht . . . ff	175
R Zoort mild. . . . . f	90	**Varinas O.** mild . . . . mf	185
T Zoort mittelstark . . gr	90	**Cuba Knaster** kräftig ff	205
Mufti Mufti mild . . . ff	100	**Maracaibo** „ mittelst. f	225
H Zoort mittelstark . . gr	110	**Venezuela** „ mild aromatisch ff	245
M Zoort „ . . . f	110		
Fyne Shag leicht . . . ff	110	**Curacao** „ fein aromatisch mf	265
Varinas en Portorico kräft. f	120		

gr. bedeutet grob geschnitten. mf. mittelfein. f. fein. ff. sehr fein.

Preis - Courant von holländischen Cigarren zu **alten Preisen** auf Wunsch **franco. Proben - Tabak** in ⅕ Pfunden und **Sortimentskistchen** von 100 Stück div. Sorten **Cigarren** stehen gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken zu Diensten. Bei 500 St. Cigarren oder 9 Pfd. Tabak geschieht die Zusendung **franco.** Correspondenzen werden des Portos wegen nach **Emmerich** erbeten. Die durch die Steuererhöhung hervorgerufenen geschäftlichen Schwierigkeiten,veranlassen uns, in direkten Verkehr mit den Consumenten zu treten, hoffend, uns durch alte Vorräthe zu den billigsten Engrospreisen um so rascher einzuführen.

Neues Abonnement.
Redaktion: **E. Dohm.**
Illustrator: **W. Scholz.**
In Bild und Wort: **Originell** und **pikant!**
Preis pro Quartal **2 M. 25 Pf.** bei allen Postämtern u. Buchhandlungen.
Die Verlagshandlung **A. Hofmann & Comp.** in Berlin, Kronenstr. 17.

1880, III. Quartal.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Stangen'sche Extra-Fahrt nach Cassel und Frankfurt a. M.

Abfahrt am 7. Juli c., Abends. Halbe Fahrpreise. Billete für 6 Wochen. 15 Klg. Freigepäck. Hinreise gemeinschaftlich mit Extra-Schnellzug. Rückreise beliebig. —

Anschluss-Billete nach der Schweiz.

Prospekte für diese, sowie für unsere sämmtlichen **Gesellschaftsreisen** nach **Schweden-Norwegen, Italien, Frankreich, Spanien, Orient** etc. **gratis** nur in

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., 43. Markgrafenstraße 43.

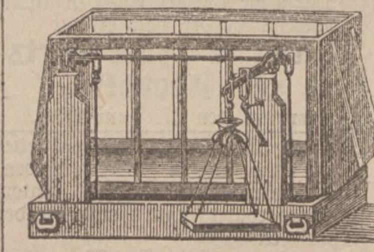
Natürliche Mineralwässer frischester Füllung, auch für Wiederverkäufer, und **Badesalze** bei — Den geehrten Brunnentrinkern ist mein Garten zur Benutzung geöffnet.
Dr. Mankiewicz, Wilhelmsstraße 24.



Freitag den 2. Juli

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender
Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern
in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

! Italienische Leghühner und Hahnen!

mit einfachen Kämmen, gelben Füßen und Schnäbeln, rasserein, bunte à Mk. 3 und 3,50, Prachtexemplare à Mk. 4.—. Kukuksperber, Schwarzsperber, rebhuhnfarbige und gelbe à Mk. 4,50, schwarze und weiße à Mk. 5.—.

Brut-Eier!!

von vorbenannten reinen **Italienern** à 40 Pf. per Stück; von rassereinen **Spaniern Houdan, Gold- und Silbersprenkel; La Fleche, Grevecoeur; Kampfbantams,** goldhalsig; engl. **Zwerghühner,** porzellanfarbige per Stück 60 Pfg.

Holländer (Polen) schwarz und blau: **Kämpfer** goldhalsig. **Malayen,** braun. **Breda, Gold-Silber- und Victoria-Brabanter. Cochins** gelb, gesperbert, schwarz und rebhuhnfarbig; **Brahmas** gelb und dunkel; **Andalusier** blau; **Gold- und Silberbantam** und schwarze **Japanesen; Dorkings,** weiß, dunkel und silberfarbig; **Puter; Aylisbury-Enten** per Stück 75 Pf. versendet unter Garantie der Fruchtbarkeit gegen Nachnahme.

J. Bungert in Coblenz.

Ausbietung von Arbeitskräften.

In der hiesigen Anstalt werden die Arbeitskräfte

1. **zum 1. Oktober cr.** von ca. 120 Gefangenen, welche bisher mit Regulatoren — Werke und Gehäuse — Fabrikation, resp. Metall-, Tischler- und Polirarbeiten,
2. **zum 1. Januar k. J.** von ca. 60 Gefangenen, welche mit Cigarren-Arbeiten beschäftigt waren,

disponibel und sollen dieselben im **Ganzen** oder auch **getheilt** zu **diesen** oder auch zu **anderen Beschäftigungszweigen,** mit Ausnahme der hier bereits eingeführten Möbel-, Korbwaaren-, Schuhwaaren-Fabrikation und Netzstrickerei, auf 3 Jahre verdungen werden.

Die Bedingungen für Uebernahme der Arbeitskräfte sind hier einzusehen und werden auch abschriftlich gegen 1 Mark Copialien übersandt.

Zur Uebernahme der Arbeitskräfte, welche theilweise auch schon sogleich erfolgen kann, ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe einer dreimonatlichen Arbeitslohnrate erforderlich.

Die äußerlich mit der Aufschrift: **„Submissionsofferte auf Arbeitskräfte von Gefangenen der Strafanstalt zu Mewe"** versehenen und versiegelten Offerten sind unter besonderer Einsendung von 300 Mark Bietungs-Caution **bis zum 9. August cr.** an die unterzeichnete Direction einzureichen, an welchem Tage **11 Uhr Vormittags** die Eröffnung derselben erfolgt.

Strafanstalt Mewe, den 25. Juni 1880.

Königl. Strafanstalts-Direction.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 218 die Firma

D. Engländer

mit dem Sitze in Kolmar i. P. und als deren Inhaber der Kaufmann **David Engländer** zu Kolmar i. P. zufolge Verfügung vom 24. Juni am 25. Juni 1880 eingetragen.

Schneidemühl, den 24. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Mittwoch, den 30. Juni cr.,
Vormittags 9 Uhr,
wird auf dem Marktplatz zu **Wielichowo** ein zum Gendarmerie-Dienst nicht mehr brauchbares **Pferd** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Das Krotoschiner Distrikts-Kommando der Königlichen 5. Gendarmerie-Brigade.

Auktion.

Freitag, d. 2. Juli 1880, Vormittags 10 Uhr,
werde ich in Obornik vor dem Hause des Kaufmanns Herrn Rakowski
eine Säe-Drillmaschine (Zimmermann'sche Halle a. S.),
einen gut erhaltenen Pelz
meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Scholz,
Gerichtsvollzieher in Obornik.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 12. Juli 1880, Vorm. 9 Uhr,
werde ich auf **Rotwina** — Oberförsterei Köbnitz — 12 Morgen Roggen auf dem Halm, belegen an der Chaussee Wollstein-Bentschen, welcher mit 720 Mark bei der Kölner Hagelversicherungsgesellschaft versichert ist, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Unruhstadt, den 26. Juni 1880.

Languer,
Gerichtsvollzieher.

Conserve-Büchsen.

Spargel-Büchsen ⅞ Liter Inhalt 40 Pf., Gemüsebüchsen ¼ Liter 20 Pf., ½ Liter 27 Pf., 1 Liter 42 Pf. Alle anderen Büchsen, sowie Zinn u. s. w. billigst gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Franco-Lieferung. Emballage frei.
Zehdenick p. Berlin.

W. Neitsch,
Conserve-Büchsen-Fabrik.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 1. Juli cr., Vorm. 10 Uhr,
werde ich auf dem Gute **Roszkow** — 4 Klm. von der Bahnstation Jarotschin entfernt —
600 Schafe,
21 Kühe,
35 Stück Jungvieh u.
2 Bullen
gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigern.

Arndt,
Gerichtsvollzieher in Jarotschin.

Auktion.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werde ich Mittwoch, den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in der Restauration, Halbdorfstr. 32, sämmtliches Mobiliar, Haus- und Küchengeräth öffentlich versteigern.

Kamieński
Kgl. Auktions-Kommissarius.

II. Baden-Baden-Lotterie.

2. Klasse.
Ziehung am 5. Juli a. c.
Hauptgewinne 60,000, 30,000, 20,000, 15,000 10,000.
Kl. Gewinn 20 Mark.
Im Ganzen 10,000 Gewinne.
Kaufloose zur II. Klasse 4 M., Vollloose, für alle Klassen giltig, 10 Mark (auswärts 15 Pfg. Porto).

H. Agular, Haupt-Collecteur,
Breslau,
Schweidnitzerstr. 34/35, I. Et.

כשר

Falkenstein im Taunus.
Klimatische Kuranstalt.
Für Brustkranke, Blutarme und Nervenleidende **mit jüdischer Verpflegung.** — Näheres bei
Dr. med. **Hirsch** in Frankfurt a. M.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **J. Jolowicz.**

Ein
Wassermühlengrundstück,

sogenannte Ruchocicer Mühle, ½ Meile von Wollstein (Pr. Posen) entfernt, mit 2 französischen oberschlechtigen Mahl-, Hirse- und Stampfgang, ausreichender Wasserkraft, einem Areal von 610 Morgen Acker, Rieselwiesen, fischreichen Seen, Wald, Hopfen- und Weinbau, sämmtliche Ernte und vollständiges Inventar wird wegen Ableben des Besitzers Herrn **George Pacoh** von den Erben theilungshalber sofort freihändig unter guten Bedingungen verkauft.

Nähere Auskunft ertheilt Mühlenbesitzer **Carl Wandel, Bentschen, F. Rausch, Boruy-Kirchplatz, H. Wolke** und **E. Unger** in **Neutomischel.**

Ein hochfein eingerichtetes gut gehendes

Spezereigeschäft,

in einer belebten Kreis- u. Garnisonstadt Schlesiens, ist zu verkaufen, da gegenwärtiger Besitzer eine Erbschaft anderweitig antritt. **A. Z. 15** Exped. der Posener Ztg. Kapital 2000 Thlr. nöthig.

Der Landwirthschaftliche Verein des Kreises **Schroda** veranstaltet

am 3. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, in Kostrzyn,

links von der Chaussee nach Pudewitz, ein

Konkurrenz-Pflügen

und Arbeiten mit anderen Ackerinstrumenten verschiedener Fabriken und ladet Alle, welche sich daran betheiligen wollen, hiermit ein.

Meldungen sind zu richten entweder an Herrn Gutsbesitzer **Epner** in Lugowiny bei Wengierski oder Königlichen Amtspächter **Materne** in Chwalkowo bei Schroda.

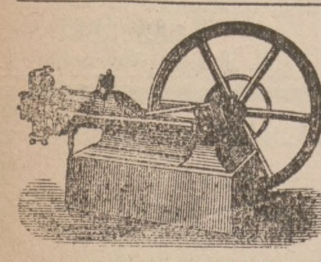
Neu eröffnete Kur- und Wasserheilanstalt
Bergquell Frauendorf,

4 Kilometer von **Stettin**, elegant und comfortable eingerichtet. Per Dampfer und Pferdebahn leicht erreichbar.

Schöner Park, reinste staubfreie Atmosphäre, altberühmte kalte und warme Douchebäder, Wannen-, Sitz- und Schwitzbäder; ferner **alle mineralische Bäder, Mineralbrunnen, Milch- und Molkenkur.** Besonders geeignet für **Reconvalescenten, Bleichsüchtige, Nervenleidende** 2c. 2c.

Logis und Kost incl. Bedienung 20—30 Mark per Woche. Prospekt gratis beim Unterzeichneten, welcher Anmeldungen entgegennimmt und nähere Auskunft ertheilt.

Stettin. **Th. Zimmermann.**



Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft (Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz) wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft**, Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Das Hotel zum Wiener Hof

in Breslau, Graupenstr. 7/8, mit 17 gut möblirten Fremdenzimmern, ist veränderungshalber sofort zu verpachten und das Mobiliar preismäßig zu erwerben. Nähere Auskunft im Hotel selbst.

Ein Vorwerk,

194 Morgen groß, ist sofort zu verkaufen. Das Vorwerk liegt 15 Minuten vom Bahnhofe entfernt, dicht an der Stadt, Scheune und Stallungen massiv, Wohnhaus, Garten und hat eine vorzügliche Ernte in Aussicht. Näheres ertheilt **Selmar Türk in Schildberg.**

Meine nach bestem Prinzip mit Turbine neu ausgebaute 5gängige Mühle, in getreidereicher Gegend, nahe bei einer Seestadt, Westpr., will ich billigst ohne Zwischenhändler verkaufen. Leistung 700, feste Kundschaft, 500 Last, Lage und Wohnung schön und gesund. **R. d. E. d. 3. Oh. III.**

Cotswold- und Southdown-Vollblutböcke

mit sehr schönen Figuren **verkauft** zu 120 Mk.

Dom. Mönchmotschelnitz, Kr. Wohlau.

Dom. Flämischdorf

bei Neumarkt in Schlesien, stellt wiederum **mehrere sprungf.**

Wilster Marsch-Bullen

aus seiner **ganz reinbl. Heerde** zu zeitgemäßen **Preisen** zum Verkauf.

Milchreiche, frischmelkende **Kühe** stehen z. Verkauf **Dominium Mur. Goslin.**

Der Versand der seit 30 Jahren wohlbekannten und bewährten ärztlich empfohlenen **Dr. Bernardsohen Heilmittel** gegen **Epilepsie, Veitstanz, Krämpfe** und **Nervenleiden** findet jetzt durch die Königl. priv. **Einhorn Apotheke Berlin C., Kurstr. 34. 35** statt, von der Prospecte gratis u. franco zu beziehen sind.

Berger's medic.

THEERSEIFE

durch med. Capacitäten empfohlen, wird seit 12 Jahren in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

sowie jede Unreinheit des Teints.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchs-Anweisung 60 Pfg. **Berger's Theerseife** enthält 40 Percent conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen verlange man ausdrücklich: **Berger's Theerseife** in grüner Emballage.

Hauptversandt: Apotheker **G. Hell, Troppau,** österr. Schlesien.

Depôt für **POSEN** bei Herrn Apotheker **Dr. Mankiewicz.**

Eine Droschke,

zum Aufmachen, gut im Stande, zu verkaufen Langestraße 3.

G. Schwarz.

Einige 100 Schock

Mauerrohr

hat das Dom. **Zbechy,** Poststation Dalewo (Kr. Kosten), zu verkaufen.

Gurken!

Feinste haltbare **Essig-Gurken,** pro 100 Stück 1 Mark 50 Pfg., in Gebinden von 300 und 500 Stück, versendet unter Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages

J. Bungort in Koblenz.

Erfurter Blumenkohl-Export, Gottlob Jander, Erfurt.

Eine Torfstechmaschine

wird zu leihen gesucht nach **Lawice Nr. 2.**

Verreise am 4. Juli auf mehrere Wochen.

Beschorner,

Zahnarzt.

Posen.

Solide Heirathsparthien vermittelt diskret und schnell **A. Froese, Berlin W.,** Buelowstraße 77.

Ein **gutes Pianino** ist zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Markt u. Schloßstr. 83

Wohnung v. 5 oder 3 Zimm. sow. Pferdestall zu vermiethen.

Wasserstraße Nr. 23, 2 Wohnungen von 4 und 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Ein geräumiger Lagerkeller vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Sandstraße 2, 1. Et., beim Wirth.

---

4 Zimmer mit Entrée, Balkon, nebst Zubehör, sind per 1. Oktober zu vermiethen Friedrichstr. 12, 1. Et.

Schützenstraße 7, 4 Zimm., Entrée, Küche m. Wasserl. 1. Et. v. 1. Okt. zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße 10

eine Wohnung, 5 Zimmer, Küche, nebst Zubeh. per 1. Oktober z. verm.

Markt 95 und 96 ist eine Mittelwohnung im 3. Stock, nach vorn, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Ein Laden mit anliegendem Zimmer vom 1. Oktober cr. bill. z. vermiethen Breslauerstraße 14.

Per 1. Oktober zu vermiethen:
1 Laden,
1 Wohnung, 2. Etage
(3 Zimmer, Küche, Korrid., Speisekammer, Mädchenkammer, Wasserl., Kloset). **H. Lessler,** Wasserstraße Nr. 1, Markt-Ecke.

Gr. Gerberstraße 4 ist ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 23 f. komfort. Wohnungen v. 9, resp. 5, 4 u. 3 Zimm., Küche u. Nebeng. p. Okt. z. verm. Näheres Mühlenstraße 30, bei **Grastzer.**

St. Martin 22 Wohnungen von 4, 5, 6 u. 7 Zimm. zu vermiethen.

Ein zweifenstr. Zimmer, Part., z. vermiethen Halbdorfstraße 2.

Berlinerstraße 16 ist die 1. Etage sowie Stallung und Remisen zu vermiethen.

Wasserstraße Nr. 7 ist das seit 25 Jahren von Frau **Fliegs** innegehabte **Restaurationslokal** zum 1. Oktober zu vermiethen.

Breitestraße 11

Wohnung von 5 Zimmern, Küche 2c. vom 1. Oktober zu vermiethen.

---

3 unmöbl. Zimmer werden von sofort gesucht. Off. unter **F. B.** in der Exped. d. Pos. Ztg. erbeten.

Friedrichstraße 10, 2 Tr., von Okt. 4 Z., Küche u. Zub., sow. 1 freundl. Z. u. Küche, vornh., an ruh. Miether z. v. b. Wirth das.

Hinterwallischei 26 ist per 1. Juli eine Part.-Wohnung best. aus großer Stube und Küche zu verm.

---

1 oder 2 gut möbl. Zimmer n. vorne sind billig zu verm. Halbdorfstraße 2 1 Treppe.

Wohnungen, Werkstätten, Pferdeställe u. Remisen sind sof. zu verm. bei **E. Hein,** Graben 29.

Eine gut gelegene Wohnung ist **Mühlenstr. 12,** 1 Treppe, bestehend aus:
1 sehr schönen hellen Vorderzimmer,
1 „ „ „ Hinterzimmer,
1 „ „ „ Nebenzimmer
und 1 Küche, Keller, Bodenraum 2c. vom 1. Juli 1880 **billig** zu verm.

Ein eleg. möbl. Saal mit Schlaf-Kabinet ist sofort zu vermiethen. Friedrichstr. Nr. 11, Parterre.

Stellensuchende aller Branchen placirt u. empfiehlt kostenfrei **A. Froese, Berlin W.,** Buelowstraße 77.

Für meinen Cigarren- und Agentur-Geschäft suche in einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen

Lehrling.
Theodor Jahns.

Ein zuverlässiger brauchbarer

Gehülfe

findet sofort dauernde Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft.

Wronke, 26. Juni 1880.

Otterson,
Bürgermeister und Distrikts-Kommissarius.

Einen Lehrling,

mit guten Schulkenntnissen u. beider Landessprachen mächtig, sucht die Kolonialwaaren-Handlung von

H. Hummel,
Breslauer-Straße 9.

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen sucht zu sofortigem Antritt die Buchhandlung von

Joseph Jolowicz,

Markt 4.

Eine Erzieherin wird ges. Gef. Offerten sub. **H. H.** postlagernd **Inowrazlaw.**

Ein gut empfohlener Landwirth, welcher selbstständig gewirthschaftet, und zeitweise eine bedeutende Brennerei mit sehr guten Erfolgen leitet, sucht vom 1. Juli Stellung. Gef. Offerten **S. K. II.** postl. **Biesenthal,** Stettiner Bahn.

Ein junger Mann, Forstakademiker, wünscht während der großen Ferien (Mitte August cr.) bei einem Königl. Geometer das Feldmessen mit dem Theodoliten praktisch zu erlernen. Gef. Off. nebst Beding. werden erbeten unter **M. W. Tharandt.**

Ein Maurerpolir mit guten Zeugnissen, sowie 10 tüchtige Maurergesellen für Ziegel-Rohbau nach auswärts gesucht. Meld. bei Herrn **Rudolph Hummel,** **Posen,** Breslauerstraße 7.

Ein junges Mädchen, welches die Landwirthschaft erlernt hat und gutes Zeugniß darüber besitzt, der polnischen Sprache aber nicht mächtig, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Off. unter **C. B.** postl. Mur.-Goslin erbeten.

Ein erfahrener Landwirth, seit mehreren Jahren Rentmeister auf einem großen Gütercomplex mit Zuckerfabriken, im Kassen- und Rechnungswesen firm, auch mit Amtsvorsteher-, Standesbeamten- u. Gutsvorsteher-Geschäften vertraut, dem die besten Zeugnisse und Referenzen zur Seite, evangel., sucht bald oder später dauernde Stellung als

Rentmeister, Kassirer

auf einer größeren Herrschaft, bei Zuckerfabriken 2c., wo ihm eventl. Gelegenheit geboten wird, einen eignen Hausstand zu gründen.

Gefällige Offerten bitte an **Rentmeister Schmidt, Koberwitz,** Kr. **Breslau,** einzusenden. Agenten verbeten.

Eine leistungsfähige **Dampffabrik äther. Oele u. Essenzen in Berlin,** sucht einen rührigen gut empfohlenen

Vertreter,

der mit Branche und Kundschaft wohl vertraut ist, für Stadt Posen und Umgegend bei guten Provisionen. Offerten an Herrn **Rudolf Mosse, Posen** sub **L. W. 220.**

Gute Wirthinnen, Diener und ein Mädchen, welche die Landwirthschaft, Küche u. Nähen gelernt hat, empfiehlt **E. Anders,** Mühlenstr. 26. (Stadtpark.)

Stelle-Gesuch.

Ich suche für einen fleißigen, kräftigen Käsergehülfen für sofort eine Stelle. Offerten an **F. Vorkenhagen,** Chrostowo b. Usch i. P.

Wegen unerwarteten Verkaufs des **Gutes** sucht ein junger **Landwirth,** Mitte 20er Jahre, eine womöglich selbstständige Stellung im In- oder Auslande. Antritt kann bald oder 1. Oktober erfolgen. Gefl. Offerten erbitte unter **E. K. Ostrowo** Pr. Posen postlagernd.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Clara Falk,
Joseph Glustinos,
Verlobte.

Breslau. Posen.

Die Verlobung unserer Tochter **Luise** mit dem königl. Stabsarzt Herrn **Dr. Berckhan** ist aufgehoben.

Hoffmeyer-Zlotnik.

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden hoch erfreut

Alfred u. Lydia Bartz
geb. Rackette.

Schrimm, den 27. Juni 1880.

Heute Morgen 2 Uhr entschlief sanft, nach langem schweren Leiden, unser lieber guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater der Apothekenbesitzer

Alexander Loeffler

Ritter 2c.

Borek, den 25. Juni 1880.

Amalie Loeffler, geb. **Loeffler,**
Alexander Loeffler,
Emma Loeffler, geb. **Henne** und Enkel.

Todesanzeige.

Am 26. d. M. entschlief sanft nach langen schweren Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Charlotte Saloschin,

geb. Lißner,

tiefbetrauert von

den Hinterbliebenen.

Czempin, den 27. Juni 1880.

Am 18. d. M. verschied plötzlich und völlig unerwartet zu Posen, unser lieber Freund der Referendar Herr **Felix Brodnitz.**

Dem theuren Entschlafenen, dem besten ihres Freundeskreises konnten die Fernen nicht die letzte Ehre erweisen, sie rufen ihm, dem guten, edlen Freunde, der, so reich an Gemüth und geistiger Begabung, so werth des höchsten Glücks, ihnen so früh auf immer entrissen worden, den letzten Freundesgruß, aus schmerzbewegtem Herzen nach!

Dr. jur. Blumenfeld, Ref., Melle.
Dieffenbach, Ger.-Accessist, Zwingenberg.
Fritze, Cand. jur., Berlin.
Hoeniger, Ref., Berlin.
Hartmann, Ref., Papenburg.
Meyer, Ref. Wittlage.
v. Michels, Ref., Nürnberg.
Dr. med. Pagenstecher, Magdeburg.
Schulz, Ref., Neuenhaus.
Sieg, Cand. phil., Berlin.

Statt besonderer Meldung!

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft unsere innigst geliebte treue Mutter, die verwittwete Frau Kaufmann

Ottilie Fitzner,

tiefbetrauert von ihren Kindern

Hermine und Edmund.

Fraustadt, 27. Juni 1880.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 4. Juli cr. im Feldschloß-Garten:

Grosses Sommerfest.

Concert. Verloosung für Kinder. Aufsteigen von Riesen-Luftballons. Topfschlagen. Gesellschaftsspiele. Illumination des Gartens durch Lampions u. bengalische Flammen.

Von 9 Uhr an

Tanzkränzchen.

Mitglieder mit Frau u. Kinder haben freien Eintritt. **Nichtmitglieder pro Person 50 Pf.**

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.



Posener Landwehr-Verein.

Sonntag den 4. Juli cr., in **H. Heilbronn's Volksgarten:**

Feier
des
13. Stiftungsfestes.

Die Eintrittskarten für die Vereins-Mitglieder und deren Familien, à Person 10 Pf., Kinder unter 12 Jahren 5 Pf., sind bis Sonnabend den 3. Juli gegen Vorzeigung der letzten Beitragsquittung bei den Kameraden Herren **E. Boehlke,** St. Martin 54, **R. Kahlert,** Wasserstraße 6, **R. Koenig,** Wallischei 94, einzulösen.

Der Vorstand.

Thalia.

Morgen, Mittwoch, d. 30. Juni 1880:

Sommerfest im Zoologischen Garten.

Recht lebhafte Betheiligung sämmtlicher Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Schilling.

Dienstag, den 29. Juni:

Bei freiem Entrée

Großes Gartenfest.

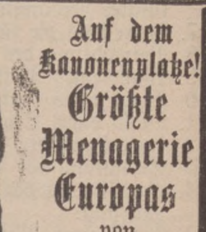
Illumination, bengalische Beleuchtung und brillante Dekoration des Gartens. Reichhaltige Speisekarte zu billigen Preisen.

Ein weißer gelbgefleckter kleiner **Pudelhund** ist Sonntag Abend zwischen Urbanowo und Posen verloren gegangen. Dem Wiederbringer gute Belohnung. **R. Mlozynski,** Breslauerstraße 28.

Ein Ohrring Roccoco mit blauen und rothen Steinen verloren. Abzugeben gegen Belohnung Mühlenstr. 16, 1 Tr.

Sonntag, den 27. d. wurde im Victoriapark eine **goldene Broche** mit **Diamant** verloren. Der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung St. Martin Nr. 63.

J. Blaszkiewicz.



Auf dem Kanonenplatz! Größte Menagerie Europas

von

C. Kaufmann

ist täglich von Morgens bis Abends geöffnet.

Hauptvorstellung und Fütterung jeden Nachmittag um 4 und Abends um 8 Uhr.

Bei jeder Vorstellung:

Die wilde indische Jagd. Die Schäferin in der Wüste. Nubische Spiele. Ein Gastmahl in Indien.

Vorzeigen der Schlangen, Krokodile und Fütterung der Thiere.

Schluß der Menagerie 6. Juli.

Hochachtungsvoll

C. Kaufmann.

Eisbeine

fortgesetzt jeden Dienstag bei

Volkmann,
Jesuitenstraße 11.

Ich bitte meinem Manne, Töpfer **Joseph Baar,** kein Geld noch andere Gegenstände zu borgen, denn ich zahle für ihn keine Schulden.

R. Baar.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 29. Juni 1880:

Ein Goldkind.

Posse mit Gesang in 3 Akten von H. Wilken und Dr. C. Jacobson. Musik von R. Bial.

Mittwoch, den 30. Juni 1880:

Großes Gartenfest,

verbunden mit

Illumination, Feuerwerk und Freitheater.

Von 5 Uhr ab: Großes Concert.

Jeder Besucher des Gartens hat das Recht **des freien Entrées für das Theater.**

Bei ungünstiger Witterung nur Theatervorstellung und Concert.

Gartenentrée nur

50 Pf.

Adolf Oppenheim.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 29. Juni cr.:

Von Stufe zu Stufe.

Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern.

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Rosa Frick mit Hrn. Buchhändler Albert Schultze. Frl. Marie Gramsch mit Hrn. Gutsbesitzer Wilhelm Gerstmann in Altenlohm-Tammendorf b. Kaiserswaldau.

Verehelicht: Hr. Richard Meyer mit Frl. Rosa Heller.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.